Keramischer Bund

Mochenblatt für den Keramischen Bund Industrieberband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoss-Industrie Abteilung des Derbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Ericheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 MM im Bierteljahr. — Berlag, Schriftleitung n. Berfandstelle: Charlottenburg 1, Brabestr. 2-3. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 n. 5647.

Nummer 16

Berlin, den 18. April 1931

6. Jahrgang

Arbeiter, Angestellte!

Der 1. Mai, der Weltfeiertag der Proletarier aller Länder, fällt in diesem Jahre in eine Zeit der größten Vedrängnis. Die Arbeitslosigkeit ist so groß wie nie zuvor. Mit ihr wuchs die Unsicherheit der Existen; für alle auch in Arbeit Stehenden; denn keiner weiß, wann ihn das Schicksal in die Reihen der Erwerbslosen stößt. Daneben wirken sich all die sonstigen Begleiterscheinungen der Krise aus. Die Löhne werden gedrückt, an der Sozial-versicherung wird gerüttelt. Vieles von dem, was gefestigt erschien, wird von den Unternehmern unterminiert, die wie immer solche kritischen Zeiten ausnuchen.

Wäre der 1. Mai ein Feifertag wie so viele andere, dann könnte gefragt werden, ob es sich sohne, ihn in einer solchen Zeit zu feiern. Aber der 1. Mai ist ein Rampftag und wird es bleiben. Als die Arbeitszeit noch endlos lang war, da demonstrierten die Arbeiter für den Achtstundentag. Es war ein Rampfruf, den ans fangs nur wenige ausstießen, die verlacht und verhöhnt wurden. Aber ihre Zahl wuchs, und mit ihnen wuchsen ihre Erfolge. Heute ist

der Achtstundentag überall grundfaklich auch bom Gefetigeber anerhannt.

Und wenn neben dem Achtstundentag am 1. Mai seit jeher der Ausbau des Arbeiterschutzes, der Sozialgesetzgebung gesordert wurde: heute haben alle Länder auch darin große Forsschrifte gemacht. Uns geht das alles nicht weit genug, den Unternehmern geht es zu weit, darum ihr Kampf gegen alles, was errungen wurde.

Hellung gedrängt sind, wir nehmen den Rampf auf. Und nicht nur das, wir stecken dabei neue Ziele. Es geht nicht mehr um den Achtstundentag. Er genügt nicht mehr.

Die 40-Stunden- oder die Kunftagewoche ift es,

die wir house fordern und der unser geworkschaftlicher und unser politischer Kampf gilt. Unsere Arbeitsbrüder müssen von der Straße weg in die Vefriebe. Arbeitsgelegenheiten gilt es zu schaffen, und da gibt es kein Alistel, das so rasch wirkt wie die Verkürzung der Arbeitszeit. Darum unsere neue Losung, die am 1. Mai von der gesamten Arbeiterschaft aufgegriffen werden muß. Dafür demonstrieren wir.

Und den Unternehmern und allen, die ihnen folgen wollen, rufen wir am 1. Mai mit allem Nachdruck zu:

Micht Abbau, fondern Ausbau der Sozialgefengebung

Die Zeisen sind für alle Arbeitenden zu ernst, als daß an den Sinrichtungen gerüttelt werden könnte, die ihnen Schutz und Rückhalt bieten. Wir leben nicht mehr im alten Obrigkeits- und Militärstaat. Soziale Serechtig-keit ist jeht das Jundament des Staates. Und so sagen wir auch in diesem Jahre: Der neue Staat muß sozial sein, oder er wird nicht sein.

Eine neue Cosung bedeutet neue Rämpfe. Mit Erfolg kann die Arbeiterschaft nur kämpfen, wenn sie einig und geschlossen ist. Deshalb stäckt und festigt eure Reihen. Hinein in die Berbände, hinein in die Sewerkschaft. Proletarier vereinigt euch. In diesem Zeichen werdet ihr siegen.

Hoch der 1. Mai!

Demonstriert! Folgt dabei den von den juständigen örtlichen Stellen gegebenen Anweisungen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Allgemeiner freier Angestelltenbund

Arbeitszeitverkürzung vorgeschlagen

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund machte in seiner Entschließung vom 10. Mars die Deffentlichkeit darauf aufmerkfam, daß die Entwidlung auf dem Arbeitsmarkt eine bauernde Berfürgung ber Arbeitszeit erfor: bert, um die Arbeitsgelegenheit jelbst bei befferer Ronjunktur auf alle vorhandenen Arbeitefrafte gerecht gu verteilen. Der Allgemeine Deutsche Gewertschaftsbund steht mit seiner Aufung nicht allein. Am Oftersonnabend gab die aus Sogia blititern une miffenschaftlern gujammengesette und von der Reichstegierung berufene Brauns Rommiffion ihre aufammengefaßte Meinung über Die Untersuchung ber Arbeitslosenfrage befannt, worin jum Ausdruck fommt, daß die Berfürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Boche allerdings mit Einschränfungen notwendig ift. Die Brüfung der Arbeitelosenfrage ergab alfo, daß sich die Kommission ben Forderungen der Gewerischaften nahern mußte und nicht denen der Arbeitgeber, die bisher bekanntlich fürzlich noch Forderungen auf Berlangerung der Arbeitszeit gur Heberwindung der Rrife ftellten.

Anr Bertürzung der Arbeitszeit verlangte die Brauns-Gutachter-Kommission von den öffentlichen Betrieben Berwaltungsmaßnahmen, nach denen lange Arbeitszeiten und Neberarbeit bei der Reichsbahn. Reichspost, Reichsbank, bei den Ländern, Gemeinden und deren Unternehmungen unverzüglich zu beseitigen sind. Die bezeichneten Körperschaften und Naternehmungen haben bei der Erteilung aller Aufträge die Liessetzt ist en in einer Beise zu demessen, daß sie keinen Anlah zu lengen Arbeitszeiten und Neberarbeit geben. Die Schlichtung so lengen Arbeitszeiten und Neberarbeit geben. Die Schlichtung der in den Tarisverträgen vorgesehenen Arbeitszeit einzuwirken, ersorderlichensalls im Wege der Verbindlichseit wurden erkläreit nurg kürzerer Arbeitszeit durchzusehen.

Bur Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit wurden Grundzüge zu einem Geschentwurf aufgestellt, die besagen, daß die Reichsregierung ermächtigt wird, mit Zustimmung des Reichsrats für einzelne Gewerbezweige oder Verufe nach Benehmen mit den Veteiligten die gesehliche Höchstdauer der regelmäßigen werktäglichen Arbeitszeit bis auf 40 Stunden

wöchentlich hernbzusetzen. Dobei ist zu prüsen, ob die Herabssetzung technisch und wirtschaftlich möglich und nach der Zahl der auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Arbeiter durchführbar ist.

Nach diesem Bekenntnis zur 40-Stundenwoche kommt schon die Einschränkung, daß sich auf Betriebe, in denen in der Regel weniger als zehn Arbeitnehmer beschäftigt werden, diese Ersmächtigung nicht erstreckt. Die Zahl der so freigelassenen Arsbeiter geht in die Millionen, und man kann selbst bei reifslichster lleberlegung nicht begreisen, weshalb derartige Aussnahmen gestattet sein sollen und weshalb zweierlei Arbeitszeit bestimmt werden soll. Gerade in den freigelassenen Kleinsbetrieben, wo nicht so scharf technisiert werden kann, wäre die Möglichseit gegeben, Arbeitslose in großer Zahl unterzubringen. Nun will die Kommission die Ausnahme. Das ist nicht recht verständlich, und die Neichsregierung iste gut, darin den Kommissionsvorschlägen nicht zu entsprechen.

Es wird dann weiter verlangt: Wenn eine solche Anords nung der Reichsregierung ergeht, erlöschen die Bestimmungen der Tarisverträge, die ihr widersprechen, mit dem Ablauf eines Wonats nach Verkündung der Anordnung.

Die Borschläge der Kommission beziehen sich dann noch in der Arbeitszeitfrage auf folgende Punkte:

Wenn von der Befugnis zur Neberschreitung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit Gebrauch gemacht werden soll, die auf-Grund der §§ 2 und 5 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 in Tarisverträgen vorgesehen sind, so ist dazu die Zusstimmung einer der im §6 der Arbeitszeitverordnung bezeichneten Behörden erforderlich. Dies gilt sowohl da, wo sich die Dauer der Höchstarbeit aus den Vorschriften der Arbeitszeitverordnung ergibt, als auch da, wo sie herabgesetzt worden ist.

Die in § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit bom 16. Juli 1927 und § 12 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckerien und Konditoreien dom 28. November 1918 vorgesehene Mindeststrafe für vorsehliche Ueberschreitung der Arbeitszeit wird auf fünfzig Neichsmark erhöht.

Die Absähe 2 bis 4 des 6 sa der Verordnung über die Arsbeitszeit vom 16. Juli 1927 werden durch folgende Vorschrift erseht: Als angemessene Vergütung gilt ein Viertel des auf die Mehrarbeit entsallenden Grundlohns, wenn die Verteiligten keine höhere Vergütung vereinbart haben.

Der Anspruch des Arbeitnehmers auf eine zusätliche Vers gütung für die Mehrarbeit wird auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übertragen.

Die Gutachterkommission schlägt also der Reichsregierung, die sich in Bälde mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigen wird, vor, eine teilweise Arbeitszeitverkurzung gesehlich durchs zusühren und die bestehenden Bestimmungen in der bezeichneten Beise zu ändern.

Ihre Gutachtenvorschläge beziehen sich noch auf die Ein-schräntung bezahlter Nebenbeschäftigung, bie Benfionstürgung bei Arbeitseintommen, bas Ausicheiben verheirateter Beamtinnen und die Berücksichtigung der fogialen Berhaltniffe bei ber Befehung der Arbeitsplage. Auch in diesen Bunften ift die Kommission teilweise den Forberungen der Gewertichaften gefolgt. Dieje legten ichon vor langerer Beit ber Regierung ihre biesbegüglichen Biiniche bor. aber bisher wurde wenig in dieser hinficht getan, wir wollen hoffen, daß die Beamten und Dauerangestellten der Behörden nun nicht mehr in dem Mage Urfache bon Beschwerben find, wie es bisher der Fall war und wünschlen, auch gutbezahlte Privatangestellte und austommlich bezahlte Arbeiter möchten freiwillig auf Nebenbeschäftigung bergichten, wenn fie Arbeitslofen eine Beschäftigung baburch möglich machen konnen, bamit auch in diefer Sinficht die berechtigten Rlagen verstummen.

In der Frage der Pensionskürzung wurde von einer Empsehlung abgeschen. Den verheirateten Beamtinnen sollen hohe Absindungssummen angeboten werden, damit ein Ansreiz zum freiwilligen Ausscheiden gegeben wird. Die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Besehung von Arbeitsplätzen ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber der Vorschlag war notwendig, weil in manchen Betrieben darin start gesündigt wurde.

Mit der Bekanntgabe ber Vorschläge ist noch kein Geset geschaffen und feine Menberung erzielt, man fann jedoch annehmen, daß die Borichläge von der Reichsregierung beachtet und ben eigentlichen Bedürfniffen noch mehr angepaßt werden. Das Arbeitslosenproblem brangt gerabezu zu Aenderungen und Magnahmen auf geschlichem Wege und läßt der Regierung wenig Beit jum Bogern; benn die tataftrophale Arbeitslosigfeit kann sich sehr leicht zur Staatsgefahr auswirken, besonders in finanzieller hinsicht. Der Berlauf ber Dinge Beigte wieber einmal, daß die Gewertschaften mit ihren Borichlägen auf dem richtigen Wege waren und find, daß fie die Entwidlung richtig borausfaben und daß bemgemäß gehandelt werden muß, wenn Schlimmeres verhütet werden foll. Das Gemeinschaftswohl hatten die Gewerkschaften im Ange und nicht engstirnige Intereffen, die nur gum Schaben ber Alls gemeinheit gewahrt werden fonnen, deshalb mußte die Butachter-Rommiffion gu diefen, ben Arbeiterminichen nicht boll gerecht werdenden, Borichlagen und beshalb auch die Reichsregierung in der Berminderung der Arbeitslofigfeit gu ents sprechenden Magnahmen fonimen. Moge schnell und boch umfichtig gehandelt werden, die Beit erfordert es.

Gewerkschaften und Rationalisierung

Det erfte Grundfehler bestand darin, daß man die Ratio-nalisierung als ein borwiegend technisches Problem anfah. Die Lojung biefes Leifproblems ift freilich glangend gelungen. Benn man beutiche Betriebe auf eine technifche Weltausftellung ichiden fonnte, fo wurden fie zweifellos die goldene Diedaille erhalten. Gie find ftaunenswert durchtonftruiert, fie find burchbacht aufgebaut, fie find Bunderwerfe menichlichen Ronnens. Man wird den Unternehmern ins Zeugnis schreiben dürfen: Tednit - febr gut. Aber man wird hingufilgen muffen: Wirtichaftstunde — mangelhaft.

Denn der Produttionsapparat war gwar glangend ausgebant und zum Neberfluß auch noch erheblich erweitert wors den. Aber er konnte nicht rationell ansgenust werden, weil der vermehrten Produktionsmöglichkeit keine entsprechenden Abs sakmöglichkeiten gegenüberstanden. Der amerikanische Autos mobilkönig Ford hatte es als kluger Geschäftsmann verstanden, der zunehmenden Erzeugung seiner Betriebe den notwendigen Absat badurch zu sichern, daß er den Preis seiner Fahrzeuge schriktweise dem Geldbeutel weniger leistungsfähiger Räusersichichten andahte. Die deutschen Unternehmer bagegen konnten fich nicht entschliegen, die erften Früchte der bollzogenen Rationalisierung der Gesamtheit zu opfern und sich dadurch neue Mbsakmärfte zu eröffnen. Die Preise stiegen in den Jahren nach der stärksten Nationalisierungswelle, also 1927 und 1928 und fogar noch 1929. Erft ber schwere Drud ber Birtichaftsfrije gwang im Jahre 1980 gu gogerndem Breisabbau.

Der andere Grundfehler entipringt unmittelbar bem tapis taliftifden Birtichaftafpftem. Die Brobuftionsleiter hatten awar die Schaden ungehemmten Bettbewerbs ichon gefühlt, und fie versuchten, burch fartellmäßige Bindungn eine Art freis williger Regelung durchzuführen. Aber der Rug zu wirtschafts lichen Bindungen war doch noch nicht stark genug. So konnte cs nicht ausbleiden, daß nicht nur einzelne, sondern jedes Unternehmen desjelben Gewerhzweiges seine Produktionsmöglichskeiten auszudehnen suchte, so daß die Aussicht auf entsprechens

den Absah noch mehr dahinschwand.

Ein britter Grundfehler war, daß man dort, wo die Rartellierung bereits fortgeschritten war, nicht alsbalb an eine grundlide Reinigung der übersetten Gewerbesweige heranging. Die Fehlleitungen von Kapital also nicht zu rechter Zeit ausmerte. Im Gegenteil: entweder suchte man durch Berabredung gemeinsamer Produttionsbroffelung familice Betriebe nothurftig über Baffer zu halten, ober ein Betrieb taufte gwar den Produttionsanteil anderer Betriebe auf, belaftete fich aber mit dem ichon verlorenen Rapital bes stillgelegten Bertes und verteuerte folglich seine Produktion abermals.

Reine Statistik verrät, wieviel kostbares Kapital der Volkswirtschaft durch diese furgsichtige Birtschaftsführung entzogen worden ift. Aber die Opfer, die die Arbeitnehmerschaft ber Fehlrationalisierung bringen muß, sind in der erschütternden Statistis über Arbeitstofigseit und Aurgarbeit sestgehalten.

Der erste Aft des deutschen Rationalisierungsschauspiels, nämlich die Umorganisierung der Betriebe, ist herborragend gefungen. Der zweite Aft, nämlich die Martteroberung für die vergrößerte Broduttion, ift noch nicht über die Bretter gegangen. Es scheint, daß er unter dem Drud der Krife jest bor nich gehen wird. Erleichtert wird biefes Rachholen durch das Abgleiten zahlreicher Robstoffpreise, erschwert durch die bereits durchgeführten Lohnsentungen. Denn es genügt nicht, daß die Preissentung nur im Ausmage der Robitoff- und Lohnfürzungen erfolgt: sondern sie muß weit über diese Beträge hinaus-geben, damit die Rauftraft der Bevöllerung gehoben und das durch die Aufnahmefähigleit des Aus- und Inlandmarktes vor-

Die Erzeugungsmöglichkeiten bes Broduktionsapparates der beutschen Volkswirtschaft sind freilich so riesenhaft angewachsen, daß biese Maßregel schon nicht mehr ausreichend sein dürste. Taher muß zur alsbalbigen Erzielung bes Gleichgewichts zwischen Produktion und Absah eine zweite wirtschaftliche Maßnahme hinzutreten: Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Eine erhebliche Berfürzung ber Arbeitszeit ft auch aus losialen Gründen notwendig geworden. Ich meine damit nicht etwa die so oft angeführte "Entseelung der Arbeit". Wer sich des berühmten Beispieles von Adam Smith über die Arbeitsbes berühmten Beispieles von Adam Smith über die Arveitsteilung crinnert, wird ohne weiteres erkennen, daß diese bittere Frucht bereits aus den Anjängen des kapitalistischen Wirtschaftsinstem stammt. Aber die Mationalisierung der letzten Jahre, die durch die Lahlorsche Stodpuhr und das laufende Band gekennzeichnet ist, hat zu einer ungeheuren Anspannung aller Arbeitskräfte, zu dausenlosen Seben und zu atemraubender Uebereile geführt. Die Arbeitskraft wird Lag für Lag auss änkerste ausgenunt. Ein weiteres Durchhalten dieses Tempos wäre Raubban an der Volksgesundheit, wenn nicht durch Verstürzung der Arbeitsteit der notwendige Ausgleich geschasses fürzung ber Arbeitszeit ber notwendige Ausgleich gelchaffen wird Micht burch Blumen an ben Fenftern ober Grasflachen awischen ben Sabritgebauben, nicht burch gemeinlame Schwimm-übungen von Betriebsleiter und Arbeitern, nicht auf bem romantischen Wege ber Werksgemeinschaft wird ber Arbeiter ber gabrit und feiner Arbeit erhalten, sondern burch austömmlichen Lohn für feine leiblichen und genugende Freizeit für feine geistigen Bebürfnisse. Denn nicht mahrend, sondern erst nach ge-taner Arbeit fühlt sich ber Arbeitnehmer als Mensch.

Trokbem ift bas Menichentum bes Urbeitnehmers felbftverftandlich nach Möglichfeit auch im Betriebe und mahrend ber Arbeitszeit zu achten und zu pilegen. Die leblofe Mafchine braucht man nur gut zu behandeln, damit fie die ihr innewohnenden Rrafte ohne Reibungeberluft gur Berfügung ftellt. Dem lebenden Menichen muß man auch ben Ginn feiner Arbeit und die Notwendigkeit von Arbeitsumftellungen nabe bringen, "Mur bon einer Arbeiter- und Angestelltenschaft, ber bas Mitbestimmungsrecht bei ber Geftaltung bes Probuttionsprozesses eingeraumt wird, und ber hinreichenbe Möglichteiten gegeben merben, bie sozialen Harten, die sich oft im Rusammenhang mit Rationalifferungen ergeben, ankaugleichen, tann ein bolles Ginfeben ber Rrafte für bie Rationalifierung erwartet werden."

Der Berlauf der Rationalisierung innerhalb der tabitalistischen Wirtschaft erinnert an die berühmte Echternacher Springprozeffion: Drei Schritte vorwarts, zwei Schritte gurud. Muffen fich bie Bewertschaften, mit diesem Schidfal abiinden, ober sollen sie bersuchen, ben Rapitalismus zu biegen, solange die Kraft noch nicht ausreicht, ihn zu brechen? Ist es nicht möglich, allmählich, aber unanihaitsam dem favitalistischen Wirticaftsipftem blanwirtichaftliche Gedantengange aufzuzwingen, also mit ber Beit ein sozialistisches Reis nach bem anderen auf ben Baum des Kapitalismus aufzupfrovien?

Das Wirfen ber Gewerfichaften ift ein Zeichen bafur, bag fie biefe Frage bejahen, und baft fie unablaffia bemuht find, bie Schladen bes jetigen Wirtschaftsluftems au beseitigen und Stein um Stein ausammenautragen gu bem orogen Bebonbe ber gufünftigen Wirtschaftsordnung. Theodor Leipart.

Der Arbeiterschaft drobt eine britte Lohnabbauwelle. Die Sogialverficherung ift in Gefahr; benn bei einer Berichlimmes rung ber Brife werben alle Boranichlage umgeworfen. Das Gebiet ber Rot wächft, das Geibenit des hungers ift wieder

Lebendig geworden. In den extlusiven Kurorten und Klubs aber wird kein Pfennig weniger ausgegeben. Welche Aussichten hat dieser Kapitalismus? — Gelegents lich zeigen sich kleine Ansäte zu einer Besserung. Die Kurie an der Börfe ziehen um einige Punkte an; die Weltrohitosis preise steigen etwas - und beibe fallen auch wieber. Dem Brebsichaben der Birtichaft, den Monopolen, die Die Breife tünstlich hochhalten und die Erzeugung broffeln, ift man noch nicht beigefommen. Immerhin zeigen fich auch hier Anfake. Much die Unternehmer beginnen unficher zu werden. Der Meichsbankpräsident Luther hat bei der Eröffnung der Leip-ziger Frühjahrsmesse auf die Bedeutung der freien Markt-wirtschaft hingewiesen: "Wer der Meinung ist, daß in Zukunft eine irgendwie anders gestaltete Wirtschaftsform die Marttwirtschaft gang ober ju einem erheblichen Teil verbrängen wird, wer in ber bereits in diese Richtung weisenden Geftaltungen - in bem Berftaatlichten, Kommunalifierten, Bergenossenschafteten, Sozialisierten — bas eigentliche Gute ber Gegenwartswirtschaft sieht, muß bennoch anerkennen, daß die Geschichte bewiesen hat, welche ungeheuren schöderischen Kräfte durch die Marktwirtschaft entfesselt wurden. Wer aber mit seinem Bollen und Schaffen innerhalb der Marktwirtschaft iteht und hier Berantwortung trägt, ber follte viel deutlicher, als es jeht geschicht, ber jollte fich mit seiner ganzen liebers gengung gu diefer feiner Lebensaufgabe befennen.

Luther versteht unter Marktwirtschaft, wie er ausbrudlich versicherie, freie Marktwirtschaft, die sich auf bas freie Spiel ber Birtichaftsfrafte gründet und die ichopferische Bedeufung bes eigenen Rififos und ber eigenen Berantwortung gur Gels tung bringt. Luther mußte fich barum in erfter Linie gegen die Monopolisierung und Kartellierung wenden, die gur Musichaltung des Mifilos und gur Sicherung ber Rartellrente ge-

bildet werden.

Der Kapitalismus verfügt über einen Mechanismus der Selbstheilung. Wenn biefer Dechanismus auch diesmal noch arbeitet, dann wird die Rrife überwunden werden und eine neue kapitalistische Konjunktur einseten, die wieder in eine neue Krise einmünden wird. Wenn die Selbstheilung schon diesmal bersagt, dann muß der Kampf um das Wirtschaftsfhitem geführt werden.

Dieser Rampf wird und muß in Deutschland andere Formen annehmen als in Rukland. Die bemofratische Republik ift eine andere Bafis für den Mlaffenkampf als eine gariftifche Gewaltherrschaft. Die erste Aufgabe der Arbeiterschaft muß vie Erhaltung dieser bemotratischen Republit gegen jeden Bersuch eines gewaltsamen Umsturzes sein. Auf dieser Grundlage tann ber Rampf um die öffentliche Meinung geführt werden. Die enticheibenden Schichten bes beutichen Bolfes muffen einfeben, daß der Kapitalismus überlebt ift, und daß der Sogialismus gang neue Möglichkeiten erschließt.

Die Ueberlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Rapitalismus besteht vor allem in folgenden Tatsachen:

Un die Stelle der Gelbittegulierung ber Birtichaft. Die

uns bon einer Rrife in die andere führt, tritt die Planung, die einen stetigen Aufstieg der Birtichaft sichert.

An die Stelle der kapitalistischen Rationalisierung tritt die sozialistische Nationalsierung. Im kapitalistischen System bebeutet Nationalisierung Sonderprofite sur die Unternehmer. Entlaffung für bie Arbeiter, Rauffraftichwund und Stodung für die Gesamtwirtschaft. Im sogialistischen Sustem bedeutet Nationalisierung Steigerung des Meallohnes und Verfürzung der Arbeitszeit. Gleichzeitig wird der technische Fortschrift in einer sozialistischen Wirtichaft planmakig auf bas Bochitmak gesteigert werden.

Die sozialistische Wirticaft sichert nicht nur die bolle Ausnugung der Productionemitter, fondern auch Die bolle Milenübung der Arbeitstraft. Die Berichtvendung von Arbeitsfraft geht im Rapitalismus weit über bie blone Bahl der Arbeitslosen hinaus. Millionen der Beschäftigten leisten unnübe Arbeit oder felbst ichadliche Arbeit. Hunderttaufende leben, ohne eine Sand au rubren, von "Besitrenten". Bahrend ein einzelner kapitalistischer Betrieb in der Regel sehr gut durchorga-nisiert ist ist unser "volkswirtschaftlicher Betrieb" völlig verlottert, überorganisiert und falich organisiert. Im handel bertenern die vielen hunderttausend Beschäftigten nur den Umsatz. Die Landwirtschaft könnte die gleiche und selbst eine weit größere Leistung mit einem viel geringeren Einsatz von Arsbeitstraft leisten. In der Andustrie sind Rehntausende von Direktorenstellen überslüssig; sie ist in Wirklickeit nicht übersbürofratisiert als selbst ein schlecht verwalteter Staat.

Gin weiterer Borteil der Sogialisierung mare bie Umftellung auf gute Maffenfabritation, an Stelle ber beutigen Berfplitterung in Luxusfabritation und Schundfabritation. Die Sozialdemofratie und die freien Gewertichaften wollen

den Sozialismus. Sie wollen ihn, wenn es irgendwic geht, ohne Krieg und ohne schwerste innere Unruhen. Arieg und schwere Formen des Bürgertrieges würden die Ausbauarbeit sehr erschweren. Sie gehen ihren Beg trok aller Störungen durch Kommunisten und durch die Schwindelmanöber der auch sozialistischen Nazis.

Ob der Kapitalismus noch einmal über den Berg tommt ober nicht -, die Arbeiterschaft muß bereit fein. Bereit gur Abwehr gegen ben Faschismus und bereit gum Angriff für den Cozialismus. Wenn uns das tapitalistische Sustem feine Hoffs nung auf ein menschenwürdiges Leben niehr läßt, muß es bersschwinden. Ueber die Not der Gegenwart hinweg winkt uns die sozialistische Verheißung. Dr. G. Heiden reich.

der Kationalifieruna Soziale Auswirkungen

3AB. Schon seit Jahrzehnten hat es auch in der Lands wirtiwait für bestimmte Arbeiten Maichinen gegeben; aber noch niemals find die Beränderungen der wirtschaftlichen und fozialen Berhaltniffe burch die Maschinen in der Landwirtschaft so deutlich geworden wie heute. Die Ersmoung der Mähmaziene um 1850 hat ermöglicht, daß die Geireideanbau-Näche in Nordamerika ausgebehnt wurde, und daß die Erträge in jenen Ländern in bisber ungeahntem Mage gunahmen. Geit der Mitte des borigen Jahrhunderts wird immer mehr Getreide aus diesen Weizenkammern der Welt auf den europäisschen Markt geschickt. Man rechnet, daß rund 70 Millionen Menschen in Europa auf die Zusuhr von überseeischem Beigen angewiesen find. Diese Entwidlung, die in europäischen Ländern ständige Agrarfrisen zur Folge hatte, scheint jett durch die Ersindung neuer Maschinen und durch rationellere Arbeits methoden beichseunigt zu werden. Neber die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der neuen Ersindungen liegen jeht zwei jehr wertvolle Berichte vor, die in der "Internationalen Rundickan der Arbeit veröffentlicht find. Es handelt sich um einen Bericht des stellvertretenden Direktors des Internatios nalen Arbeitsamts über jeine Studienreise nach Ranada und den Bereinigten Staaten und um eine Untersuchung der Leiterin der landwirtschaftlichen Abteilung des Internationalen Arbeitsamts über die Mechanisierung in der Landwirtschaft.

Am deutlichsten werden die Folgen der Rationalisierung in den großen Beizengebieten Kanadas, Australiens und der Bereinigten Staaten. Obwohl der Gelbiibinder ichon eine fehr branchbare Majchine darstellte, ist die Erfindung des Mäß-dreschers ein weiterer bedeutender Fortschritt. Diese Maschine mabt das Getreide ab und drifcht es in demielben Arbeitsgang mit aus und braucht nur von ein bis zwei Mann bedient zu werden. Seitdem in Kanada Mahdreicher in größerer Jahl eingesetzt find, werden Erniearbeiter taum noch gebraucht. Bahrend in den früheren Jahren zahlreiche Ernte-Sonderzüge mit Banderarbeitern nach dem Often abgingen, ist in den lezien Jahren fein Jug mehr gefahren.

Diese Majchine bat ungehener ichnell Eingang gefunden. Der erfte fleine Mabbreicher wurde 1905 eingestellt, 1918 tam ein noch besterer Majchinenthy auf den Rartt, und seit 1925 ift er allgemein bekannt. In Kanjas gab es vor 12 Jahren erft 14 Rabbreicher und beute 25 000. Der Mahbreicher hat die Beigenfarte der Bereinigten Staaten vollständig berandert. Aus ich anderen Beigenländern laffen fich abuliche gabien beibringen. Auch in Europa beginnt man jest mit den erden Maderiderversuchen.

Unier bem Drud ber Agrarfrifis find die Farmer in Ueberfes gestwurgen, die Selbstfoften zu fenten. Dewohl der Andrescher eine ziemlich leure Machine is III 1400 KM lostet (es gibt aber auch ichon Nazigmen L.c. 3500 KM), arbeitet er doch außerordentlich billig, weil eine ganze Neibe von Arbeiten, die sonst mit der Gand gemocht werden müßen, und weil auch das Transporteren des ausgedroschenen Getreibes sortfällt. Seine Sirtickostlichkeit beruht aber vor allem darauf, daß er Arbeitsfrafte spart nas einer Untersuchung über die Ern werfahren in ben Beceinigten Stagien geht bervor, daß für die Ernte von to Suspel Beizen je Acre beim Rabbrefcher 0.75 Sinnben erforderlich find und bei anderen Rajchinen 38 dis 45 Arbeiterftunden benötigt werden. Im leisteren Falle sins noch die Arbeitsstunden sur das Ansdreichen hinzugnrechnen. Rit dem Rähdrescher lassen sich die Erntekosten ungesähr halbieren. Nach austlichen lanebischen Schapungen ergibt sich eine herabsehung der Koften um 9% bis 17 Cent je Buibel. Die handelstammer ber Bereinigien Staaten ichatt die Sentung der Erntetoffen je Mcre, die bei Berwendung des Celbitbinders 4.41 Lollar beitagt, auf 218 Lufar beim Mähreicher. Bahricheinlich find die Koften moch weiter gesnulen, benn eine Untersuchung ben 1926 ergab um 1.41 Tollar je Acre. Die Ersparnis an den gesamten zu einem beträcktlichen Teil auf Kosten der ausge Probuktionstoften für Beizen schwankt zwischen 8 und 14 v. D. | dustriearbeilerschaft und schreit weiter um Hilfe.

Die ingeheirer arbeitssparend biefe Maschine ift, 'geht daraus berbor, daß 35 bis 50 Arbeitsftunden gum Ernten und Ausbreschen einer Ernie bon 15 Buffel je Acre notwendig find. wenn mit ber Sichel und bem Flegel gearbeitet wird. wendet man die Sense, jo spart man etwa 10 Stunden. Mit bem Binder fann ein Farmer in ben großen Beigenebenen einen Acre in 4 bis 5 Studen abernten, mit dem Mahdrescher brancht er nur noch % Stunden. Diese Maschine hat eine burchichnittlicke Arbeitsleistung von 40 Morgen täglich. Daß in-iolgebessen der Arbeiterbedarf zurückeht, ist ganz selbstver-ländlich. Heute leisten auf einem Betrieb Kanadas 18 Mann in der Erntezeit soviel wie früher 90; auf einer modernen Groffarm leistet einer soviel wie jrüher vier: der durchschnitts liche Kleinbetrieb beschäftigt beute 2 bis 3 Manner ftatt 8 bis 10. Außer an folden Einzelbeispielen lagt fich auch die Berringerung bes Gesamtbebarfs an Erntearbeitern feltstellen. Die beste Ernte, die Kanada je gesehen hat, war die im Jahre 1928. Da 4000 Mähdrescher in Betrieb waren, wurden 16 500 Arbeiter weniger benötigt. Die Ernte von 1929 war nicht so gut; sie wurde mit 7500 Mähdreschern eingebracht, und kein einziger Erntearbeiter wurde mehr benötigt. Aehnlich lauten Die Mitteilungen aus den Bereinigten Staaten und aus Australien.

Die Fortidritte ber Mechanisierung in der Landwirtschaft fallen nun mit einer Krifis bes Arbeitsmarktes in ber gangen Welt gufarmen. Die freigesehten Arbeiter tonnen nicht mehr in der Industrie unterfommen. Die Rauftraft der Bevölferung ist in bielen Ländern nicht genügend groß, um das mehr geerntete Getreide aufzunehmen. Ein Teil der Ernte bon 1929 ift in Ranada noch nicht berfauft, fast die ganze Ernte von 1930 lagert noch in den Speichern. Die Landwirte im Beiten Ranadas befinden sich überall in dentbar ichlechten Berhalt= nissen, teilweise herrscht sogar großes Elend. "Während die Getreidespeicher in Kanada das Getreide nicht fassen können, ist das Elend vielleicht zu keiner Zeit seit Beginn der Livilisiation größer gewesen, als heute", urteilt der stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamis in seinem oben erswähnen Bericht.

Miedergang des Kapitalismus Karping des Sozialismus

Die gegenwärtige Krife ift die schwerfte Erschütterung, die Mittifche Birtichaft bisber erfahren bat, - wenn man ausschaltet. Die es die Todestrife des Rapitalismus fein wird, jagt fich beute noch nicht überfeben.

Die marriftisch geschulte Arbeiterschaft weiß, daß der Kaspitz... Imus leine "ewige Wirlschaftsordnung" sein kann, sons dern daß er wotwendig in den Sozialismus münden muß. linger zeit geht mit Riesenschritten vorwärts. Die Basis bes Rapitalismus ift bereits erschüttert. Er hat fich nicht nur als unfahig erwiesen, die gewaltige Entfaltung ber produktiben Rrufte gu oroanisieren, fondern er hat auch einen fomeren Rūdidlag zu verantworten,

Bobin bat uns ber Rapitalismus geführt? — Bir haben nach der letten Zählung der Reichsanstalt am 15. März 4980 000 Arbeitslose. Das sind statt der erwarteten Früh-jahrsbesserung 8000 mehr als Ende Februar. Nach der Ansicht bes Inftiluts für Konjuntturforichung ift unter den gunftigften Unitanden fruheitens in den Berbitmonaten ober gegen Ende bes Jahres mit einer konjunkturellen Berminderung ber Arbeitslofigkeit zu rechnen. Das find die "gunftigften Umftande",

— es ware nicht klug, nur mit ihnen zu rechnen. Die Leistungssähigkeit der Industrie liegt fast zur Hälfte brach. Die Landwirtschaft führt ein Treibhausdasein hinter Zollmauern. Sie erspart sich die notwendige Umstellung, lebt au einem beträchtlichen Teil auf Roften ber ausgejaugten In-

40 Jahre Gewerkschaftsarbeit

Der Berband der Lithographen, Stein. druder und bermandte Berufe tonnte am 1. April 1931 fein vierzigiabriges Bestehen feiern.

Der Beschluß zur Vereinigung der bestehenden Fachvereine wurde im Dezember 1890 in Magdeburg gefaßt und am 1. April 1891 in die Lat umgeseht. Das ging nicht etwa reibungslos vor sich. Die "Graphische Bresse" stellt die Anfangszeit so dar: "Obwohl es sicherlich interessant ware, am Lage des vierzigs jährigen Bestehens des Berbandes erneut seine ersten Tage zu rekonstruieren, wollen wir uns mit dem Hinweis begnügen, daß sein Weg zur Kraft mit recht spiken Steinen gepflastert war. Schon der Streit, ob Lokals oder Zentralorganisation, der uns Homen nicht verständlich wird, fraß viel Kraft. Daneben noch die Frbiffereng der Rollegen, die fich aus taufenberlei beute ebenfalls nicht mehr zu verstehender Grunde von der gegrundeten Organisation fernhielten. Die Arbeit ber flaffenbewußten Rollegen für den Berband und der Aufstieg der Rollegen war ichwer und von vielen Mißerfolgen gesegnet. Aber der Zwang. Front zu machen gegen überlange Arbeitszeit und allzu lärgslichen Lohn, verbunden mit der sachsenden Einsicht in den Zwang zur Organisation und der Triebfräfte kapitalistischer Wirtschaft und Gesellschaft, mußte die Werbetraft der Organisation stärken. Die anfängliche Stagnation wurde überwunden, und der Ansiliese begannt und der Aufstieg begann.

Der Aufstieg mit feinen Erfolgen in der Berbefferung der Lohn- und Arbeitsverhaltniffe begann, und die Entwidlung brachte den Verband der Lithographen und Steindrucker auf seinen gegenwärtigen Stand. 40 Jahre Gewerkschaftsarbeit haben sich gesohnt und haben gezeigt, daß die Vewegung in der gesamten Kollegenschaft festgewurzelt ist. Solidarisches Wirsten, gemeinsames Streben sohnten sich. Geeinte Kraft schuf Vorbibliches und Großes. Damit ist das Endziel noch nicht erreicht. Es muß weiter gearbeitet und weiter geschaffen werden, um den fpateren Generationen Grundmauern du hinterlassen, auf benan fie aufstoden konnen, wenn sie die Organifationsbauwerte in ihrem Ginne ausgestalten wollen



Parteiverhandlungen der Weißhohlglasindustrie gescheitert

Am 10. April find die Barteiverhandlungen gur Reuregelung der Lohntarife für die Berbandsgruppen I-V, einschließlich des Begirts Laufcha, geführt worden. Die Berhandlungen mußten ergebnissos abgebrochen werden, ba die Arbeitgeber auf ihrem zehnprozentigen Lohnabbau und Berschlechterungen der Affordlöhne beharrten.

Die Arbeitnehmer konnten nachweisen, daß jede weitere Berichlechterung durch ben generellen Lohnabbau von drei baw. vier bis nenn Prozent, der bereits erfolgt ist, untragbar ift, ba außerdem die Arbeitgeber in einzelnen Betrieben im Bege des fogenannten "falten Lohnabbaue3" Lohnreduzierungen (Berichlechterung ber Affordpositionen, Begfall von Nebenleiftuns gen ufiv.) durchgeführt haben. Trop des ausführlichen Materials und ber Darlegungen der Arbeitnehmervertreter beharrten die Arbeitgeber auf Durchführung ihrer weiter ans gebotenen Lohnfürzungen. Ja, herr Reichow behauptete jogar, bak "bie Lohnreduzierungen aus Liebe für bie Erhaltung ber Industrie und der Erhaltung der wirtigafilichen Existenzen ber Arbeitnehmer erforderlich find. Bir muffen gemeinfam burch eine duntle Racht, ehe die Sonne für alle Teile des deuts iden Bolfes wieder icheine."

Die Arbeitnehmervertreter erflärten, daß die Arbeiterschaft in der deutichen Beighohlglasinduftrie in ben letten Jahren nur durch duntle Rachte gewandelt ift, und daß fie bei ber befannten haltung der Arbeitgeber die hoffnung auf Connenichein aufgegeben haben, der ihnen durch die Arbeitgeber gebrocht werden foll. Connenschein in den Saushaltungen der Arbeitnehmer wird ca erit bann geben, wenn er int gemeinfamen Ringen um Berbefferung der Lohn- und Arbeitsbedins gungen erfämpft wird.

lleber den Lohnstreit wird nun das RAM. ju entscheiben haben. Da beide Barteien gegen die Ginsehung bes Dreimannerfollegiums, bas im Oftober 1930 die Schlichtung geführt hat, nichts einzuwenden haben, ift mit der Bejtellung der herren Regierungebirettor Friedlanber = Stettin, Brof. Dr. Rramer = Breslau, ftellvertretender Schlichter Bohm-Murnberg feitens des Reichsarbeitsminifteriums gu rechuen.

Bir wollen hoffen, daß das Collichterfollegium unter Beachtung ber wirtichaftlichen Berhältniffe ber Arbeitnehmer in ber beutschen Beighohlglasinduftrie gur vollfommenen Ablehnung der Antrage des SDG. belangt, da jonft Arbeits: fampfe in den einzelnen Begirten bei ber Stimmung der Arbeitnehmerschaft febr leicht möglich find.

Niedriger hängen

Die Mr. 7 der Zeitschrift bes driftlichen Berufsverbandes ber Glasarbeiter bringt unter ber Ueberschrift: "Migbrauch ber Amtegewalt augunten ber sogialiftischen Gewertschaft" einen Abflatich aus dem "Bengiger Lotalblätichen", welches fich in der lebten Zeit zum Nagiblatt entwidelte und dem wegen ber staatsfeindlichen Schreibweise Die amtliche Bublitationes befugnis entzogen wurde. Schon fich auf die Stufe bes "Bengiger Angeigers" au ftellen, ift fenngeichnend für ben Geift jener "Arbeitervertreter". Mer fich aur Intereffenvertretung ein folches Blatt mablt, bas ftets gegen die mahren Arbeiterintereffen tosgieht, zeigt felbit, wes Beiftes Rind er ift. Mun dur Cache felbit: Die allgemeine Wirtichaftsnot hatte es notwendig gemacht, neben der Fürsorge für die ausgesteuerten Er-werbslosen eine besondere Betreuung der jugend-lichen Erwerbslosen borzunehmen, da diese durch Die lange Arbeitslosigseit moralisch gefährbet sind. Es sind baber im Dezember 1980 auf Beranlajiung bes Gerrn Megierungspräsidenten, dem im Januar 1931 ein Erlaß des herrn Sandelsministers gefolgt ist, Borbereitungen zur Sammlung und Betrenung der jugend-lichen Erwerbslosen im Mahmen von Bildungsvorträgen, prak-tischer Beschäftigung, Ausbildungslehrgängen und sportlicher Betätigung getroffen worden. Der Gemeindevorstand von Renzig hat daher in seiner Sitzung am 5. Januar d. J. den in Aussicht genommenen Mahnahmen zugestimmt. Auch der Herr Prästent der Neichsaussalt für Arbeitsvermittlung und Ars Brafibent ber Reichsauftalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitelosenversicherung hat ebenfalls unterm 20. Dezember 1930 die Gemeinden ersucht, eine Betrenung der jugendlichen Er-werbslosen zu veranlassen. Die weiblichen Jugendlichen werden in Stidereis, Rähs und Flickfursen unterrichtet, und die manns lichen follten in Bildungsvorträgen, wie es der nachstehende Lebrylan beweist, unterrichtet werden.

Tagungsplan für ben Rurfus ber erwerbslofen Jugenblichen bom 26. Februar bis 11. Marg 1931.

Donnerstag, ben 26. Februar: Bon 10-12 Ithr: Sozialversicherung, Borte. Rebetti, Gorlit; bon 16 bis 18 Ilhr: Ralfulatorische Grundlagen des Arbeitsprozesses, Bortragender Beyer, Brestan.

Freitag, ben 27. Februar: Von 10—12 Uhr und von 14—16 Uhr: Geschichte der Arbeitnehmer= und Arbeitgeber= organisationen, Vortr. Medlin, Breslau.

Sonnabend, ben 28. Februar: Bon 10-12 11hr und von 14-16 Uhr: Cogiaiversicherung, Bortr. Schulg, Görlig. Montag, den 2. März: Von 10—12 Uhr und von 14—16 Uhr: Bertzeug-Maschinen= und Materialkunde, Bortr.

Ing. Herrmann, Breslan. Dienstag, den 3. März: Bon 10—12 lihr: Anferstigen und Lesen kleiner Werkzeichnungen, Vortr. Gewerbeoberslehrer Steheren; bon 16—18 Uhr: Arbeitslosenversicherung, Vortr. Arbeitsamtsdirektor Ressel, Görliß.

Mittwoch, den 4. Märg: Bon 10—12 Uhr und von 14—16 Uhr: Staatsbürgerfunde, Vortr. Funk vom Heimatsbienft Breslau.

Donnerstag, den 5. März: Bon 10—12 Uhr: Das Wesen der psinchotechnischen Eignungsprüfung, Vortr. Berufsterater Dr. Grotes, Görlit; von 14—16 Uhr: Die Ernährung des werftätigen Menschen, Vortr. Dr. Schwars, Bengig.

Freitag, ben 6. Märg: Bon 10-12 Uhr: Heimat-funde, Vorir. Brechtel, Benzig; von 14-16 Uhr: Stenographie, Lehrer Linke.

Sonnabend, ben 7. Märd: Bon 10-12 Uhr und bon 14—16 Uhr: Kalfulatorijde Grundlagen im Betrieb, Bortr. Dr. Balter, Breslau.

Montag, ben 9. Märg: Bon 10-12 Ilhr: Schriftberfebr innerhalb eines Fabrilbetriebes, Bortr. Berrmann, Breslau; von 14-16 Uhr: Stenographie, Lehrer Linke, Bengig.

Dienstag, den 10. Märg: Bon 10-12 Uhr und bon 14-16 Uhr: Arbeiterecht, Bortr. Schulg, Gorlit, Ibeler, Bengig. Mittwoch, den 11. Märg: Von 16—12 Uhr: Arbeitse vorbereitung im Betriebe, Bortr. Jug. Herrmann, Breslau.

Da sich jedoch bald berausstellte, daß sich die einzelnen Jugendlichen der laufenden Betrenung und Beschäftigung an dem Unterrichtsfurjus zu entziehen suchten, ift bas Schreiben dur Ermahnung der Jugendlichen versandt worden. Auf die icharferen Dagnahmen, Die verichiedene Stadte und Orte porgenommen haben, follte nur in ermahnender Beife binges wiesen werden. Der Gemeindevorstand hat, wie vorstehend, die Betreuung beschloffen, und die Ausführung hatte der Gemeindes vollen wir noch, daß auch die Jugendlichen während der Kursuszeit von der Stempelpflicht befreit waren. Nun glaubt der driftliche Berichterstatter, einen Migbranch der Amtsgewalt herauslesen qu muffen, um bem Bertreter ber freien Gewerts schanztesen du mussen, um vem Settletet ver steilen Gesetissische etwas aus Bein zu hängen, und um damit für zeinen Verband im trüben fischen zu gehen. Der Keramische Bund braucht sich mittels Gewalt feine Mitglieder ergattern oder rücktändig Beitragzahler erfausen. Um Schluß dieses Bestichtes mus auch noch der Spruchenssichuß berhalten. Herr Meib als bestieben War Weiß als Linaliger Veri. hatle wiffen muffen, daß nach den Bestimmungen der damals erlassenen Notverordnung Jus gendliche inter 17 Jahren keine Arbeitslosenunterstützung ers halten sollten. Auch die Bedürftigkeit konnte nach den Richtlinien und gesetlichen Boraussehungen nicht erwiesen werden. Bei Beren Beif ift eben ber Name verwechselt, man hatte ibn lieber Schwarz heißen muffen. Wir find es ja gewöhnt, daß bei diesen Leuten die demagogische Kampfesart und jedes Mittel recht ift, um der freien Gewertschaft ju ichaden. Jedoch hier hat man einmal ganz gewaltig daneben gehauen, benn auch driftlich gesinnte Gemeindevorsteher und Stellvertreter

hatten genau fo handeln muffen wie unfer Rollege Ideler. So etwas hangt nicht bon ber politischen Ginftellung ab, fondern ift eine Staatspflicht gum Boble ber Allgemeinheit, bas follte auch das driftliche Blatt wiffen.

Wunder der Technit - Verdrängen der Facharbeiter

Die Osram G. m. b. Hat eine Maschine in Betrieb, die Tag und Nacht läuft und in 24 Stunden 50 000 gute Glüh-birnenfolben erzeugt, woraus sich eine Jahresseistung von 40 bis 45 Millionen Kolben ergibt. Mit vier Maschinen, die jährlich 200 bis 250 Millionen Rolben herstellen, fann ber bentiche Martt vollfommen berforgt werben. Gine riefenhafte

Leistung! Leiber find durch diese Maschine viele Taufende von Glasblafern aus bem Produttionsprozen ausgeschaltet worben. Ber gibt Diefen Menfchen neue Beichaftigung ober entschädigt lie?

Rinteln a. d. Wefer

Für das am 31. Dezember 1930 abgelaufene Beichaftsjahr ber Firma Gebrüber Stoevejano R. a. A., Rinteln a. d. Wejer, werden Erträgnisse aus Glasrechnung mit 342 745 (548 097) RM ausgewiesen. Nach Abzug der allgemeinen Untosten, Gehälter und Steuern von 161 753 (208 208) MM, Binfen bon 9828 (12 862) Sogialberficherungen von 93 793 (102515) MM sowie Unsoiten für Justandhaltung der Defen bon 50613 (72277) MM und nach Absehung der Abschreibungen, die gegenüber dem Vorjahre (60140 RM) ziemlich unverändert mit 59 223 MM vorgenommen worden find, ergibt fich ein Berluft bon 32 467 91Dt, durch den fich ber porjahrige Gewinnbortrag auf 45 392 verringert. Dieraus follen 3 (1) Prozent Dividende berteilt und 15 392 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Aipfenberg

Durch Gesellschaftsbertrag bes Notariats Kipfenberg vom 1. Dezember 1930 wurde die Firma "Glashüttenwerke Ernst W. Müller, G. m. 6 S., mit dem Sit in Grösdorf bei Kipfen-berg und einem Stammlapital von 100 000 MM auf unbeftimmte Beitdauer gegründet. Gegenfand bes Unternehmens find die liebernahme und ber Fortbetrieb ber bisber von bem lleberbesiber Ernst W. Müller unter der Firma "Glashüttens werte Ernst W. Müller" in Grösborg bei Kipfenberg bes triebenen Glasfabrik nebst Kunstmuhle und Dekononciegnt.

Glasfabrit in Damastus

Eine Gruppe bon Damastufer und Beiruter Finangiers beabsichtigt ben Bau einer mobernen Glasfabrit in Damas : tus, beren Ginrichtung, wie es beift, aus Deutschland be-Bogen werben foll. Ein Grundstud für bas Fabritgebaube ift bereits bezogen worden. Der Berfuch, mit einem bereits bestehenden Unternehmen in Interessenzemeinschaft zu treten, ist gescheitert. Die seit fünfzehn Jahren stillgelegte Fabrik soll vielmehr nach ihrer technischen Neorganisation demnächtt wieder zu arbeiten beginnen, so daß Shrien mit einem Schlage über zwei Unternehmungen zur Herstellung von Glas vers fügen wird.

Zahlung eingeffellt

N. Wiederer & Co., Spiegelfabrif und Glas-jasteiferei. Fürth, hat die Jahlungen eingestellt. Die Forderungen sollen rund 500 000 MM betragen, von denen etwa 230 000 MM als nicht gesichert gelten. Dem Bernehmen nach werden 50 Prog. geboten.



Die Lage der Angestellten in der Porzellanindustrie

Mus Angestelltenfreisen bekamen wir folgende Bufdrift, ber wir gerne Raum gewähren, weil barin jum Ausbrud gebracht ift, wie die Angestellten behandelt werden:

Die Arbeiterschaft der Porzellanindustrie steht gegenwärtig unter einem gang rigorofen Lohnbrud, trobbem ihre Berdienfte tariflich und mittels besonderer Betriebsmagnahmen sowie mittels Aurzarbeit erheblich geschmälert wurden. Nun ist auch ber- Meichsmanteltarisvertrag gefündigt, und damit werden auch die anderen Münsche der Arbeitgeber auf Schmalerung der Arbeiterrechte als Forderungen auftauchen. Wir wissen bas, weil bei uns die Unternehmermuniche bereits durchgeführt find. Wir horen vielfach die Arbeiter fagen, daß fie uns Zarifentrechtung und Gehaltsabzug gonnen, weil wir auch wieder einmal fühlen follen, was es heißt, die Fauft der Arbeitgeber Bu fpuren. Bir berübeln bas den Arbeitern gar nicht; benn sie sehen in uns eben den Unternehmerhelfer usw. weil ja tatsächlich ein Teil unserer Angestelltenkollegen nicht immer das Geschick und das Taktgesühl besitzt, das seder Angestellte in seiner Pufferstellung haben müßte. Aber das nur nebenbei.

Was uns bewegt, uns an den "Keramischen Bund" gu wenden, ist dies: Wir wollen einmal zeigen, was uns die Arbeitgeber bis jest schon zumuteten, und was wir für Tarifverschlechterungen vielfach hinnehmen mußten, weil wir nicht die Abwehrfraft wie die Porzellanarbeiter besitzen, und weil wir feine Berichlechterung der Tarifrechte der Arbeiterschaft wünschen, damit wir nicht noch weiter bedrängt werden. Wenn die Arbeiterschaft ihre Tarifmachtstellung behauptet, können wir damit rechnen, daß bei uns keine weiteren Eindrücke in unfere Rechte erfolgen.

Am ichlimmiten wurden wir technischen Angestellten betroffen. Bieber befamen wir Monatsgehalter, ohne Rudficht auf ben Gang bes Geschäfts. Ab 1. Ceptember baw. 1. Oftober 1930 wurde unfer Gehalt um 20 Prozent gefürzt, und bie Auszahlung erfolgte nur noch vierzehntägig, damit wenigstens das Bersicherungsverhältnis in der Angestelltenversicherung aufrechterhalten werden konnte. Das ist nun auch vorbei. Ab 1. April 1931 befommt ber überwiegende Teil technischer An-

gestellter nur noch Wochenlohn, das Bersicherungsverhältnis mit der Angestelltenversicherung wird damit für die ihr noch nicht zehn Jahre angehörenden Angestellten gelöst. Wer seine Rechte aufrechterhalten will, muß die Angestelltenversicherungs. beitroge aus feiner eigenen Saiche bezahlen. Die Rurgung der Arbeiterlöhne traf auch uns mit fechs Prozent. Ab 1. April 1931 sind wir auf Wochensohn gesett. Der Kündigungsschut von einem halben Jahr ist fort. Bei Kurzarbeit bekommen wir nicht einmal mehr Wochensohn, sondern nur die Tage bezahlt, die wir arbeiten. Bir find nun nicht mehr Angefrellie, sondern Arbeiter mit Berantwortungsbelaftung, Blibableiter für die Direttion und die Arbeiterichaft, Buffer, die reibungslosen Betriebsgang ermöglichen muffen. Bas angeordnet wird, muffen wir durchführen, und wenn die Magnahme noch so fin 3widrig und unüberlegt ift.

Die Direktoren haben es da etwas leichter; bei benen wird nicht abgebaut, die sind notwendig, wenn auch die Zahl der Arbeiter und Angestellten bereits auf die Hälfte verringert wurde. Wohl haben sie auch im vorigen Jahr Gehaltsabbau gehabt; aber wir nahmen wahr, daß sie das abgezogene Gehalt als Beihnachtsgratisitätion bekamen. Bei dieser Krise ist es ganz ausgeschlossen, daß die Betriebe mit so stark reduzierter Belegschaft die hohen Personalkosten der höheren Angestellten auf die Dauer tragen können. Jeht wird mittels Lohns und Gehaltsabzug versucht, seine Stellung zu behaupten, das schassen bet nicht nur bem Betrieb und ber Industrie, sondern auch ber örflichen Geschäftswelt; denn das Beichneiden ber Kleinen ist Ausfall von Kanftraft. Auf diese Weise werden ganze Orte geschädigt. Wir halten es für zwedmäßig, wenn die Deffentlichkeit darauf verwiesen wird und machen auch die Arbeiterschaft barauf aufmertsam, daß sich die Lage ber Angestellten in ber Porgellanindustrie start verschlechtert hat. Moge die Porgellanarbeiterichaft alles baran feben, ihre Organisationsstärke und smacht zu erhalten, damit ihr Abwehrstampf von Erfolg gekrönt ist. Wir sind der Meinung, daß damit auch der Angestelltenschaft gedient ist, selbst wenn das ein Teil unserer Kollegen nicht einsehen will.
Einige Angestellte.

Blankenhain / Anerfreuliche Zustände

Die Firma C. & E. Carftens in Blankenhain scheint das dringende Bedürfnis zu haben, sich bei den Borgellanarbeitern besonders beliebt gu machen und fich bas Unsehen einer wohlwollenden und menschenfreundlichen Firma gu geben, wahrscheinlich mit der Absicht, baburch in Beltruf au kommen. Leider stößt die Betriebsleitung bei ihrem löb-lichen Tun auf fast gar fein Berständnis, sondern immer nur auf Widerstände; denn anstatt mit der hochedeln Betriebs-leitung durch die und dünn zu gehen und mit ihr die Auf-fassung zu verireten, daß es vorerst der Firma recht gut gehen muß, wenn die Fleischtöpfe der Proleten sich füllen sollen, medern die verständnislosen Arbeiter über ieben "Quart", den die Betriebsleitung in leider verkannter menschenfreundlicher Absicht einrührt: Ob es sich um tariswidrige Löhne und dito Arbeitszeit ober um irgendwelche, die Production und das Anfeben und bor allem ben Profit fordernde Magnahmen bandelt: für nichts, aber auch für rein gar nichts zeigen die Arbeiter Verständnis. Und in ihrer Begehrlichkeit und Verständnislosigseit kommt den Arbeitern gar nicht zum Bewußtsein, daß losigseit kommt den Arbeitern gar nicht zum Bewußtsein, daß es nur und ausschließlich in ihrem Interesse liegt, wenn sie die ganze Nacht hindurch leberstunden arbeiten durfen in den die ganze Nacht hindurch leberstunden arbeiten durfen in den divar etwas vorfintslutlichen, aber immerhin doch "behaglichen, frauten", dem heiligen Profit geweibten Ballen. Beffer ift boch jedenfalls, die Arbeiter haben ein "Unterfommen", anftatt mit ben, wenn auch unfreiwilligen, fo doch immerbin Mußiggangern Die Strafen gu fullen und "dem lieben Gott die Lage megftehlen". Und fie haben auch noch den großen Borteil, daß fie für tiefes "Unterfommen" nicht noch Geld mitbringen und bezahlen muffen, sondern fie bekommen fogar noch etwas beraus. wenn sie jo an die 130 Stunden in einer Lobnperiode, in "inniger Schichalsgemeinschaft mit der Betriebsleitung ber-bunden", den Profit und den "Weltruf" der Firma erhöben durften. Es mußte boch für jeden ein erhebendes Gefühl fein. gu wiffen, daß Arbeitstohnrechanngen von 0,61 RM und fogar noch weit darüber hinaus gemacht werden. Bas wollen benn | nicht vor der Nase weggeschnappt werden.

die Arbeiter eigentlich noch mehr! Die Luft toftet ihnen nichts. Die fie gum Leben brauchen, Rahrung?, du liebe Beit: 3m Beitalter der "Rationalisierung" muffen auch die Arbeiter und nicht nur allein die "Gerrichaften" Lie Nahrung "rationalisieren". Eine Portion Reis tut bei ben chinciichen Kulis Dienste, weshalb soll das nicht auch den Blankenhainer Borzellinern ge-nugen. Und Rieider und Schuhel Lurust "gunaf nagel" läuft im Winter auch barfuß, ohne die Hühneraugen zu erfrieren. Für Wohnungsmiete brauchen die Blankenhainer Porzelliner auch keinen Pfennig auszugeben; denn befanntlich liegt Blankenhain in Thüringen. Und dort hat der "glorreiche" Wilhelm Frick (Wilhelm getauft nach seinem großen Ebens bilde in Doorn), den das Thüringer Parlament leider in die Wilfe laber nicht etwa zu den Gamelen) geschieft hat den an Buffe (aber nicht eima gu ben Ramelen) geschieft bat, ben an fich icon febr beicheibenen Sausbefigern einen Streich gespielt, indem er vollige Mietfreibert angeordnet bat. Alfo es ginge icon, wenn nur die Arbeiter wollten. Und weit fie eben nicht wollen, brauchen sie sich auch nicht zu wundern, wenn der Umsgangston bzw. Die Form der gegenseitigen Unterhaltung ofts mals erinnern an die Sprache, Die die Lowen in ihren Rafigen untereinander führen. Aber das macht nichts: Blantens hain bleibt doch Blantenhain. Und deshalb werden angesichts ber großen Geghaftigfeit (Man ipottelt über ben Befrieb, daß er einem Bienenftod oder Taubenichlag gliche, was natürlich eine Berleumdung ift), fich alle arbeitelofen Porzelliner fofort auf die Goden machen, ober fie werben beffer die neugeitlichen Bertehrsmittel, Fluggeng und Rafetenauto, benuten, damit sie möglichst schnell nach dem Eldorado in dem Neinen idhllisch gelegenen thüringischen Nesteben mit der befannten Anstalt sommen, um den Prosit der Firma E. & E. Carstens, Inhaber Ernit Carstens Erben, recht ichnell ins Ricfenhafte iteigern gu belfen. Unfere Berbandsmitglieder insbesondere werden sich's angelegen sein laffen, recht schnell bu bandeln, damit ihnen die Blankenbainer "fetten" Sappen

Kabla / Betriebsleiter, wie er nicht sein sollte

Bu den von der gegenwärtigen Birtschaftsnot besonders arg mitgenommenen Orten gehört unbestreitbar das fleine Borzellinerstädichen Rahla mit. Porzellanstadt ist es deshalb. weil fast tein anderer nennenswerter Industriezweig am Orte weil fast sein anderer nennenswerter Industriezweig am Orte vorhanden ist. Ohne Ausnahme sind von der Krise alle Porzellandetriede, od Fabriken oder Valereien, in starke Witsleidenschaft gezogen, so daß unsere Kollegen (und zwar nicht erst seit heute und gestern, sondern bereits jahrelang), in des Wortes höchster Bedeutung vegetieren. Kurzardeit mit voller Arbeitslosigkeit und "Stempelgeld" mit stark vermindertem Arbeitslohn wechseln ständig miteinander, und bringen die Arzbeiter an den Kand des wirtschaftlichen, aber auch seelischen und körperlichen Versalls. Wenn auch im allgemeinen behauptet werden kann, daß die Betriebsinkaber baw. eleitungen Tarismerden kann, daß die Betriebsinhaber bzw. Leitungen Tarif-löhne zu zahlen sich angelegen sein lassen (ob aus Tariftreue oder aus anderen Gründen, vielleicht deshalb, weil von der Gewerkschaft auf strikte Innehaltung der Tarifbestimmungen gesehen wird, mag unerörtert bleiben), so schließt das nicht aus. daß einzelne "Betriebsseldwebel" von sich aus start be-wert ind der Farif als Wahrlatur zu behandeln und wahre site find, den Tarif als Makulatur zu behandeln, und wahrsicheinlich sich "Dauerstellung" zu sichern durch Willkür. Es ist leider eine bekannte Taksache, daß oftwals die Kuh vergaß, daß sie vordem ein Kalb war. Umgemünzt auf unsere Betrachtung soll gesagt werden, daß in vielen Källen nicht immer durch Eignung und infolge besonderer Tücktigkeit, sondern oft aus recht zweiselhaften Gründen zu Ant und Würden gelangte Arsteitstellen beitstollegen ihren Befähigungsnachweis zu erbringen beitrevi find durch möglichste Billfür bzw. Nebertrumpfung der Arbeitgeber in ihrem Streben auf Riedrighaltung der Arbeiter. Ihnen gilt ihr perfönliches Wohlergeben alles, das der anberen aber nichtst Neben anderen zeichnet fich nach diefer Richtung gang besonders aus ein ehemaliger Porgellanmaler in der

A.G. Kahla, den eine Fronie des Schickfals auf die Por-zellanmaler dieses Betriebes losgelassen hat. Willfür und nichts als solche tennzeichnet diesen ehrmaligen Maler in ausgeprägtem Maße. Die tariflicen Preiskommissionen sind ihm Luft: "Er" "regelt" die Preise bei den Aktorden der ihm unsterstellten Arbeiter (Malerei, Paderei und Schmelze), und damit bastal Und wenn es wirklich einmal zu Verhandlungen kommt, dann sind nur "seine" Preise "die richtigen" und nicht die der anderen. Beschwerden über Anslegung bzw. Zugängigmachung von Preislisten laufen nun schon so lange, als es Lasrisbestimmungen solder Art gibt ohne das ernikbest der Vers rifbestimmungen solcher Ari gibt, ohne daß ernsthaft der Ber-such gemacht worden ware, Wandel au schaffen. Auf diese Weise wird die Unerträglichkeit des Arbeitsverhältnisses, insbesondere der Maler, noch mehr gesteigert, als es ohnehin bereits durch den erkennbaren schlechten Produktionsgang zwangsläusig der Fall ist. Aber wie doch nun einmal alle Serrlichkeit auf Erden ein Ende hat, und noch keiner der Vorgänger des Ferrn Hauser, von denen es gleichveranlagte schon mehrere gab, Hause einen Brennosen mit dem notwendigen "toten und lebenden Inventar" als Geschent und Anerkennung für "treu geleistete" Dienste (manche Wenschen neunen das Judaslohn) mitbekommen hat, wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hatte, so wird auch der Stern dieses Perrn eines Tages erblassen. Und zwar nicht die Betriebsleitung, dafür aber die ehemaligen Kollegen werden ihm dann ein "dauerndes ehrendes Gedenken" bewahren. Es liegt uns nicht, irgend semand zu Pflichtwidrigseiten zu verleiten, und wir sind die letzen, die nicht wüßten, was Pflichtbewußtsein und Pflichterfüllung heißt und bedeutet. Was sich aber hier äußert, ist Anmaßung. Dünkelhaftigseit und Willfür, Sigenschaften, die nach einem bekannten Sprichwort auf besonderem Holze wachsen. Diese Tugenden haben mit Pflichterfüllung nichts gemein.

England

Eine für unsere englischen Kollegen erfreuliche Tatsache weiß der "Keramos" zu berichten. Nach neuesten Weldungen aus Stoke-on-Trent zeigt sich seit einigen Wochen, daß die Zahl der Arbeitslosen stetig zurückeht und die Abnahme der Arsbeitslosseit sich sortsett. In der letzten Berichtswoche hat die Abnahme rund 1000 betragen. In der gegenwärtigen Zeit sind noch 19 480 Arbeitslose und Durzarbeiter zu verzeichnen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 10 119 gezählt wurden. Das sind rund 30 Prozent aller in der seinkeramisichen Andustrie Englands beschäftigten Arbeiter. An diese ichen Industrie Englands beschäftigten Arbeiter. An diese Feststellung darf wohl die Possnung geknüpft werden, daß auch in der seinkeramischen Industrie Deutschlands bald bessere Beschäftigungsmöglichkeiten eintreten werben.

Weitwaffer, O.-L

Die Belegichaft ber Porzellanfabrit August Schweig G. m. b. D., Beiswasser, hat wieder einen ihrer Alten ber-

loren, den Rapselbreher Bermann Mener. 35 Jahre hat er der Firma seine Arbeitstraft zu Verfügung gestellt, bis auch ihn die Silitofe (Staublunge) arbeitsunfähig machte. Ein Jahr konnte er sich eines ruhigen Lebensabends erfreuen, bis er am 26. März plödlich heimgegangen ist. Unser Germann war auch ein treuer Gewertschaftler. Biele Jahre leitete er die Rahlstelle der Porzeiliner vor der Verschmelzung und war auch sonst überall in der Gewerkschaft tätig für die Rollegen. Ebenso mar er emige Jagre Beiriebstatsborfigenber, wo er ebenfalls feine Graft gum Muken ber Belegichaft einsetie; bis er es jungeren Kollegen überlassen mußte. Wir haben viel gelernt bei ihm, und danken es ihm übers Grab hinaus. Sein Bahlspruch war: "Bissen ist Macht!" Da hatte er recht. In der heutigen Zeit muß alles Biffen und Können ber wirtschaftlichen Zusammenhänge uns nur borwärtsbringen. Dies berfprechen wir ihm! Rube in Frieden!

Deine Rollegen und Rolleginnen.



Das joll zur Gesundung der Wirtschaft führen?

Tropdem wir feine Freunde davon find, alle Bortommniffe aus den uns auftebenden Betrieben in der Breffe breitzutreten, erachten wir es für angebracht, die jüngsten Vorkommnisse in ber 21.6. Sturm ber Deffentlichtett gu unterbreiten und ber Nachwelt als Agitationsmittel zu erhalten. Freiwaldau besitt zwei der größten schlessischen Dachsteinwerke, welche durch die dazu geschaffenen Bodenverhältnisse und den anerkannten Fleiß von Berksleitungen und Arbeiterschaft Weltruf erlangt haben. Bei vollem Betriebe werden 600—650 Arbeiter beschäft rigi. Schon oft, auch schon in der Vorfriegszeit, wurde seitens der Berksleiter Anlaß zu schärster Kritik gegeben. Was sich aber Petr Direktor Eberhard Sturm, seines Zeichens Gesmeindevertreter, Kreistagsabgeordneter der bürgerlichen Fraktion und Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes für die Lieselindustrie im ihreiten Veilen erleichte kontrollen ihreiten der Jiegelindufirie, in jüngsier Zeit geleistei hat, stellt selbst das rigoroseite Borgehen des verstorbenen Fabrisbesitzers, Herrn Siegbert Sturm, in den Schatten. Bir wollen dabei zugeben, daß die allgemeine Beltwirtschaftstrise und insbesondere die Flachdachbauweise nicht spurlos an Freswaldau verübergegansgen und. Seit dem Jahre 1929 werden die Arbeiter zum größten Leil kaum 26 Bochen im Jahre beschäftigt, tropdem die Betriebe auf Binterbetrieb eingerichtet sind. Daß unter solchen Umständen, noch dazu bei dem in nichts begründeten solden Umitanden, noch dazu bei dem in nichts begründeten Konfurrenzkumpf, bei Beitergang der Generalunkolten und Beiterzahlung der nicht unerheblichen Beamten- und Anges itelltengehalter bas Betriebskapital zusammenschmelzen muß. ift ohne weiteres begreiflich, aber nicht durch die Arbeiter verift ohne weiteres begreislich, aber nicht durch die Arbeiter bersichuldet. Nehnliche Klagen kommen auch aus anderen Industrien. Rachdem nun ichon im Vorjahre als angebliches Alheilspittel die Akkordsäke bei der Firma A. G. Sturm ohne Zustimmung der Gewerkschaften um durchweg ib Broz. und bei der Firma A. G. Sturm auf das karislich zulässige Mindester Firma A. G. Sturm auf das karislich zuläsige Mindester Firma A. G. Sturm auf das karislich zuläsige Mindesten wir haben. Akkordzuschlag berachgesetzt wurden, glaubt nun herr Direktor Eberhard Sturm den Schlüssel zur Gesunschaft gesunden zu haben. Wahrscheinlich war sein Vrnder, der Faschristeils Günther Sturm, nicht rigoros genug, um den "Gestundungsprozzh" durchzusühren, denn, wie verlautet, soll er sür ein kalbes Jahr beurlaubt sein. Während der Arbeitzsosze leit der Velegiägaft wurden die Nieten sür Vetriedswohnungen dis 190 Broz. erhöht. Bor einigen Bochen wurde der Betrieb teilweise eröfinet. Den sarislosen Austand glaubt Herr Sturm ganz desonders ausnühen zu müssen, indem man den Arbeitern ganz einsch saget aus müssen, wonach die an sich schon gekürzten Löhne des Borsähres um mehr als 10 Broz. ermäßigt werden sollen. Merkswisse erickeint, das herr Sturm glaubt, dadurch ein ganz besonderes isozderes lozdales Versämnnis" an den Tag gelegt zu Eder sonderes inden unterschreibt, bleibt draußen, auch wenn ein Auster sonder gesten gehen das der Sturm selbst Versze Ger nicht unterschreibt, bleibt draufen, auch wenn et aus Ser nicht unterschreibt, bleibt draußen, auch wenn et Berle iden langer gedient bat. als herr Sturm selbst Lenge zahlt. Benn nun damit die Angelegenheit sein Bewenden kille. Immie man es noch begreissich sinden. Was aber Bortu as wurde durch Ausbang bekunntgemacht, wer am 7. April sür weitere 10 Brog. Lohalürzung und herabsehma des Allordusflages dan 25 auf 15 Broz weiter art und will, lann in Beschäftigung bleiben, wer nicht will, sliegt. Diese Art des Borgebens belegen die herren will sem verstandten Ausband Das Einkommen eines Ziegeleiakkordarbeiters actrug im Borjahre noch 38 bis 42 MR in der Woche, einzelne auch etwas darüber, das find bei 26 Bochen Liebeitszeit bruito iund 1000 RR; soweit sie das Gind hatten, 26 Wochen gearbeitet zu daben, kommen noch ungesähr 600 NM Arbeitslosennterkühung dazu, ergibt einen Wochendurchichnittsverdienst von 28 bis 30 AR. Nan glaubt herr Eturm, sein warmes herz dasdurch zum Ausdruck zu dringen, das er den Arbeitern für niehr als 30 Pros. Lohnenden noch "kohnende Beschäftigung" gibt. Das Jahreseinkommen eines "Akfordarbeiters" beträgt dempach in Fukunft noch 1000 AR. Und das wird den Arbeitern das einem Gerru zusenwiet, der ein Rebrigdes als Ronalss bos einem Beren gugemutet, ber ein Rebejaches als Monats-einsommen für fich in Anspruch nimmt. Den Arbeitern ergabit man, daß das im Borjahre entstandene Defizit wieder

herausgewirtschaftet werden muffe. Alfo auf Roffen ber Ar-beiter will man die Geschäftsunfähigleit wieder weitmachen. Da werden aus allen möglichen und unmöglichen Gegenden Biegelmeister als Antreiber berangeholt, die von allem anberen Die letzen als anen mogingen und ununglingen Gegenven Ziegelweister als Antreider berangeholt, die von allem anderen als von der Dachstelnsabrikation Ahnung haben. Warum sind früher, als man Freiwaldauer Fachleute als Meister beschäftigte, nicht derartige Verluste entstanden? An den zu hohen Löhnen kann es keinessfalls liegen, verdiente doch ein Ziegeleisarbeiter, allerdings dei deiftundiger Arbeitszeit, schon 24 dis 35 AM pro Boche Auch an der Leistung kann es nicht liegen, denn die Wochenproduktion ist höher als in der Vorkriegszeit bei dein die Wochenproduktion ist höher als in der Vorkriegszeit bei denn die Wochenproduktion ist höher als in der Vorkriegszeit bei denn der Antrickszeit. Es wird entschieden bestritten, daß durch derartige Wethoden die Wirtschaft gesunden kann. Sine Gesundung wird nur eintreten, wenn die Kaufkraft der breiten Massen gehoben wird. Derartige Mahnahmen sind höchstens dazu angekan, das noch Bestehende in Grund und Boden zu mirtschaftsen. Darum ist es die höchste Zeit, daß derartige Virtschaftsschaft wer Geschaftsselt dazu? Ihr Sein oder Nichtsein bängt doch von der Bildsläche verschwinden. Was sagt aber die Freiwaldauer Geschaftswelt dazu? Ihr Sein oder Nichtsein bängt doch von der Kauskraft der arbeitenden Bewölferung ab. So wird es aber mit deren Eristenz saul im Staate Dänemark. Es handelt sich aber um einen von dieser Seite gewählten Gemeindeverkreiter, der von ihnen ansertoren wurde, über das Wohl und Webe der Kreiwaldauer Geschäfts-Seite gewählten Gemeindevertreier, der von ihnen auserkoren wurde, über das Mohl und Webe der Kreiwaldauer Geschäftssleute zu wachen. Dier bewahrheitet sich bestimmt das Bebels wort: "Aur die allergrößten Kälber, wählen ihre Mehger selber." Possentlich tragen auch diese Zeilen hier etwas dazu bei, die verschleierten Gehirne zu lüsten. Der Arbeiterschaft aber rusen wir ins Gedächtnis, wie es wohl um sie bestellt wäre, wenn sie bisher nicht geschlossen hinter den Gewertsschaften gestanden hätte. Die in sich unbegründeten Maßenahmen des Herrn Sturm während der kurzen taristosen Zeit beweisen bestimmt auf das deutlichste wohn der Kurz der Ars beweisen bestimmt auf das deutlichste, wohin der Kurs der Arbeitgeber und ihrer Trabanten gehen soll. Wie sah es bei der
taxislosen Zeit Anfang 1927 aus? Wenn ihr bei gegebener Zeit
die Schandtaten heimzahlen wollt, müssen die Neihen im "Reramischen Bund" noch sester geschlossen werden. Deshalb: Jeder
ein Werber für seine Organisation!

It das kein Klassenkamps?

Das Bort bom Raffentampf führt alle Belt im Munde, bon Unternehmerseite benutt man es am baufigften in ber Bariation, als wenn die Arbeiterschaft ihn führte. Rur große Geifer is dern legen es so aus, ohne den Sinn narifisher Ersenninis ersakt zu haben ober ihn jemals er-lessen zu konnen. Wie Klassentamps geführt wird, und wie suswirft, davon zeugen solgende Zeilen:

Answirt, bavon zeugen solgende Feilen:

Answirt, bavon zeugen solgende Feilen:

Answirt in den lehien Jahren sehr qui entwidelte Arsteilungeng, Scionders auch auf gewertschaftlichem Gediet.

Biderstand gegen sie wurde in den Ansaugsiahren start probaziert durch die größte Firma Schiffer & Nircher brobaziert durch die größte Firma Schiffer & Nircher zum Trob sonds die Bewegung. In allen Betrieben wurden in der Rachtriegszeit regelmäßig die Betriebsraiswahlen in Einmütigkeit zum Nuben der Arbeiterschaft durchgeführt. Die Birtschaftstrife scheint nun endlich für obengenannte Firma die Woglichieft zu vielen, wieder einmal den Beweis ihrer Arbeiterseindlichkeit zu erbringen.

In Zeiten der allgemeinen Golfsnot findet man es bon biefer Seite gans in Ordnung, unter Aubilsenahme einiger Lafaien aus der Arbeiterschaft und unter Assilienz der mehr ober weniger leitenden Angestellten einen rudfichsolofen, sa brutalen Kamps gegen alles, was freie Arbeiterbewegung heißt, zu sugren. Die allgemeine Rotlage des Betriebes ergibt leiber die Möglichkeit, das Kapitel Arbeiterentlassungen immer auf dem Lausenden zu erhalten. Dem Bezirksamt wird eine Anmeldung von geplanten Entlassungen nach der anderen zus geführt, um so sederzeit "räumen" zu können. Wenn dem nicht fo ware, dann fragen wir nur, mo bleibt die nach \$74 Betriebsrategefet borgefdriebene Bereinbarung mit bem Betriebsrat in foldem Falle? Auch hier muß gefagt werden, daß auch ber Beforbe bringend anheimgestellt werden muß, bie Notwendigkeiten folder Entlaffungen ju priffen, um diefer Unternehmerwillfür ein Ende zu bereiten. Klaffenfampf ift das natürlich nicht.

Nicht genug, daß die Frage der Entlassungen so scharf geregelt durchgeführt wird, sondern die Betriebsrätewahl hat weiterhin die Anständigkeit der Firma und ihre Christlichkeit ins rechte Licht gerückt. Mit allen Mitteln (im wahren Sinne des Wortes) hat man unter Mithilse des früheren Mitgliedes unserer freien Gewertschaft sowie Mitgliedes des Beirielissrates Hilbrat, der als Verräter sich auf die Seite unserer Gegner geschlagen hat und ganz im Sinne der Firma sein "Betriebsratsamt" ausgeübt hat, die Ausstellung einer Kandidatenliste der freien Gewertschaft hintertrieben. Rücksichtslos hat man die Leute, welche vermutlich auf die Liste der freien Gewerkschaft als Kandidaten geseht werden sollten, einen Tag vorher gefündigt. Durch diese Laktik ist es geslungen, die Einreichung einer Liste unsererseits zu verhindern und damit war die Bahn zur größten "Anständigkeit" offen. Der Betriebsratsvorsibende Kollege Grimm, welcher seit 4 Jahren dies Amt bekleidet, erhielt ausgerechnet einen Tag nach dem Erlöschen seines Amtes die Kündigung. Das ist beileibe kein Klassenkampf, sondern nur "betriebswirtschaftsliche Kotwendigkeit". liche Rotwendigkeit".

Es kann hierbei nicht scharf genug betont werben, daß leider aus den Reiben der Arbeiterschaft einige Jämmerlinge (Nazi usm) dieses Spiel mit unterstützt baben. Sine Wahl hat sich damit erübrigt, nachdem eine "Sammelliste" von wirtslichen "Arbeitervertretern" eingereicht wurde, welche als gestvählt gilt. Die Arbeiterschaft wird bald ertennen, ob solche Leute Arbeitervertreter sind und auch den Mut dazu haben.

Latsache scheint aber zu sein, daß von seiten einiger Angestellter bei Einstellungen sehr darauf geachtet wird, daß diese Leute der dürgerlichen Sportbewegung angehören.

Eine geringe Haffnung bleibt und noch, indem vielleicht die Firmenleitung selbst von diesen Dingen nicht so unterrichtet sein dürste, wie sie sich in Wirklichseit abgespielt haben. Wie betont, es ist eine geringe Hoffnung. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so wird man bei anderen Gelegenheiten und zu anderer Zeit sich der Dinge sehr gut zu erinnern wissen. Eins sei heute schon betont, die Zerschlagung der freien Gewerkschaft gelingt weder der Kirma Schiffer & Kircher noch ibren Gelfersbelfern aus Arbeitertreisen. noch ihren Selfershelfern aus Arbeiterfreisen.

Wenn sie ihren Stolz darein sett, mit möglichst viel solchen "Männern" zu arbeiten dann immerzu. Verschonen soll man uns aber in Butunft mit all ben Beteuerungen, bag man nut gute Arbeiter wünsche und sonst nach nichts frage. Nach biesen Erfahrungen sind wir mehr denn je überzeugt, welchen Wert schöne Reben von dieser Seite bedeuten. Die Krise mit ihrer Not benutt man zu solch Dingen und nennt sich vor aller Welt aute Christen. Diese Handlungsweise offenbart tressend den Klassentamps. Arbeiter des Eisenberger Industriegebietes, ausgewacht, sast euch eure Meinung nicht rauben, auch dann nicht, wenn Krisen euch hart zu schaffen machen. Vertraut auf eure gewertschaftliche Kraft. Die Maulwürfe, die aus unseren Reihen am Werte sind, behandelt als solche, Leute wie Hispaal können nicht ernst genommen werden. wie Historal können nicht ernst genommen werden. Was wir brauchen, sind Männer mit anständiger und ehrlicher Gessinnung. Der Firma Schiffer & Kircher aber sei gesagt, keine Bäume wachsen in den Himmel, auch die ihren nicht. Wenn man berühmt werden will, haben wir nichtst dagegen, ob das ber richtige Weg dazu ift, überlassen wir ihrer eigenen Beürteilung.

Die Arbeitszeit in der Ziegelinduftrie

Die Liealerschaft batte von jeher eine längere Arbeitszelt als andere Industriearbeiter. Weitn wir noch an die Beit um Die Weite des Jahrhunderts denten, so finden wir, daß damals eine 14- bis lestündige Arbeitszeit keine Seltenheit war. Dieje lange Arbeitszeit war auch in der damaligen Zeit nicht nol-

Weinde des Jahrbunderts denken, 10 knieden wir, oan oumane eine 14- vis 18stindig Arbeitszeit keine Geltenheit van. Weie lange Arbeitszeit war auch ist den damals in der Lage. die für den Vanmarts benöftigten Seine in einer kürzeren Arbeitszeit beraufellen. Da die Organifalion in der damaligen Zeit noch nicht ernklich unter den Zieglern Zußt gefaßt batte, is war auch eine Wosiakeit vorkanden, ernflich die Arbeitszeit der und nicht ernklich unter den Zieglern Zußt gefaßt batte, is war auch eine Wosiakeit vorkanden, ernflich die Arbeitszeit zu verfürzen. Der Ziegleicheither kommandierte, und der Ziegler hatte geit zu verfürzen. Der Ziegleicheither kommandierte, und der Ziegler hatte au geborden. Der Schniuchtsicher der Riegleicheither vorhanden zu den fehre Organisation die Arbeitszeit verfürzt berehen. Auch in der Rachtschaft werden Lauf in der Arbeitszeit arbeitelen ar Frage kamen, sehn Einmehen. Din ab Mehrarbeitszeitablommen, wonach in den Specifiernweitbliem zu finden ist. In sieht vielen Tariberträgen linden wir das Mehrarbeitszeitszeitablommen, wonach in den Sommermonaten die zu gehn Sinnden läglich gegen einen Heinen prozentialen Zufähag gearbeitet werden Laum.

Gerade in der beutigen Zeit mit über Malenarbeitsloßgesteit ihr daher die Frage berecktigt, de eine Arbeitszeit der in der Arbeitszeit werden Laum.

Gerade in der beutigen Zeit mit über Malenarbeitsloßgesteit zu gehn Sinner Reit; dahen die Krage berecktigt, de eine Arbeitszeit werden Laum.

Gerade in der Arbeit kaben, ist auch eine Angere Arbeitszeit wird, wir der Frage kerchtigt, de eine Arbeitszeit werden Laum.

Gerade in der Arbeitsche Mehr der Geseh die Arbeitszeit werden Laum.

Gerade in Arbeitsche Mehr der Rochtschaften in der Rochtschaften für Arbeitszeit werden fahr der Arbeitszeit werden kaben der Kreitszeit werden fahre der Arbeitszeit von Arbeitszeit von Arbeitszeit der Arbeitszeit we

nicht stichhaltig. Den Ziegeleibesitzern kommt es unseres Erachtens nur darauf an, in möglichst kurzer Zeit die benötigten Steine fertigzustellen, was aus der Zieglerschaft in der übrigen Zeit des Jahres wird, kummert sie nicht. In der deutschen Ziegelindustrie sind rund 130 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Bürde die Arbeitszeit auf 44 bzw. 40 Stunden in der Woche perkurzt in könnten einige Lehntausende mehr beschöftigt verfürgt, fo konnten einige Behntausende mehr beschäftigt werden, um das gleiche Quantum Bare berguftellen. Wenn außerdem berücksichtigt wird, daß 6000 Ziegeleien vorhanden find, und rechnen wir auch nur für jede Biegelei einen Dfen und für jeden Dien drei Brenner, fo wurden 18 000 Brenner beschäftigt sein. Run wissen wir aber, daß auf sehr vielen Ziegeleien, wir glauben mindestens 3000 Defen rechnen zu können, wo nur zwei Brenner beschäftigt werden, also bas Zweischichtenspitem besteht, so daß nicht 18 000, sondern nur höchstens 15 000 Brenner beschäftigt find. Bei ber generellen Einführung des Dreischichtenshitems wurden allein ichon breis tausend Brenner mehr beschäftigt werden können. Selhst bei dem Dreuschichtenshitem hätten die Brenner immer noch eine wöchenkliche Arbeitszeit von 56 Stunden. Würde man aber in Diefer Notzeit gum Bierschichteninitem für die Brenner übergeben, dann hatten die Brenner noch eine Arbeitszeit in ber Woche von 42 Stunden.

Würde in dieser Rotzeit für die ganze deutsche Industrie, also auch für die Riegelindustrie, die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 baw. 44 Stunden heruntergesett, so tonnten mindestens

anderie b Millionen Arbeitefrafte mehr beschäftigt werben. Bewiß wird es ohne guten Willen und Opfer auf beiden Geiten nicht abgehen. Lohnreduzierungen find nicht das geeignetste Mittel, die Birtschaft wieder anzukurbeln. Den jest unfreiwillig Feiernden muß Arbeitsgelegenheit gegeben werden, das mit fie mehr verdienen, als fie jest an Arbeitslosen= und Bohlfahrtserwerbslosenunterstützung erhalten. Denn nur, wenn die Rauftraft der Massen gehoben wird, wird auch eine Anfurbelung der Birtichaft erfolgen. Berechnet man boch den Diffe-renzbetrag zwischen normalem Verdienst der Arbeitslosen und der Arbeitslosenunterstübung auf zwei Milliarden Reichsmark im Jahre. Wenn dann noch weiter berücksichtigt wird, daß schähungsweise der Lohnausfall durch eine generelle fünfprozentige Lohnsenkung ebenfalls zwei Milliarden Reichsmark ausmacht, fo itehen der deutschen Birtschaft an Rauffraft allein,

ichon soweit die Arbeitnehmer in Frage kommen, rund vier Milliarden Neichsnark weniger zur Berfügung. Wir glauben nicht, daß die bisher angewandten Mittel zur Ueberwindung der Wirlschaftskrise die richtigen sind, sondern glauben, daß nur eine generelle Senfung der wöchentlichen Arsbeitstrunden uns dem Ziele, die Wirtschaftstrife-zu überwinden, naher bringen fann. Wir find fonst feine Freunde davon, daß mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung regiert wird, aber wir haben nichts dagegen einzuwenden, wenn die Bruning-Regierung durch ein derartiges Notgeset den gordischen Knoten durchhauen würde. Konrad Potthast, Detmold.



Sozialistischer Fraueniag und Arbeiterin

Wir Frauen verstehen doch nichts von der Politik, sagen sehr viele Frauen, und wenn sie das sagen, wollen sie die Worte als eine Art politisches Glaubensbesenntnis aufgefaßt wissen, und noch viel mehr liegt darin der stille Wunsch an den Mann, flare mich doch auch politisch auf. Leider wird die politische Aufflarung vielfach unterlassen oder so geführt und begründet, daß die Frauen daran keinen Gefallen sinden. Des-halb sind die Millionen Frauen Deutschlands bei volitischen Entscheidungen, bei Wahlen, meist bei den Parteien die zählen-den Selferinnen, die für die Frauen keine Gleichberechtigung erstreben und die die Frauen noch als minderes Geschöpf mit geringeren Rechten betrachten und behandeln.

Das muß anders werden. Vor allem muffen die Millionen Arbeiterfrauen und smädchen endlich erkennen, daß ihre Lage nur gebeffert werden tann, wenn sie mit dem Allgemeinen Dentichen Cewertichaftsbund und der Sogial= demokratischen Vartei durch Zusammenschluft die Machtvosition schaffen, deren Willen die Gegner des wirtschaftslichen, geistigen und gesellschaftlichen Ausstiegs der Arbeiter-

Masse Rechnung tragen mussen.

Die Gewerkschaften können ihre, vornehmlich Gegen= wartszielen dienenden Aufgaben nur erfüllen, wenn die polis tischen Boraussehungen dazu gegeben find. Sie bestehen in dem Recht, sich organisieren und den Rampf um bessere Lobn- und Arbeitsbedingungen führen zu konnen, ohne daß der Staat mit feinen Machtmitteln einseitig gu= guniten der besibenden Schichten der Bevöllerung eingreift. Erst der Einfluß der Sozialdemotratischen Partei auf die Vestaltung des politischen Lebens hat diese

Borausjehung geichaffen.

Erst der Einfluß der Sozialbemokratischen Bartei bat auch ermöglicht, daß die Frauen Anteil nehmen können an der Weiteltung ihrer Lebensbedingungen. Das Wahlrecht perdanten die Frauen der Sogiatbemotratischen Partei. Die Sozialdemokratische Bartei hat jahrzehntelang als einzige politische Partei die politische und de Gleichberechtigung ber Frauen vertreten und gefordert. Sie hat das Frauenwahlrecht zu allen Körperschaften bes öffentlichen Rechts durchgesetzt, als sie nach dem 9. November 1918 zu größerem politischen Einfluß gekommen war.
Erst seit dieser Zeit bemühen sich auch die anderen Parteien
um die Gunst der Frauen. Alle Parteien werben seht um
ihre Shupathie, weil sie die Stimmen der Frauen haben

wollen zur Durchsehung ihrer Absichten, denn die Frauen bilden die Deehrzahl der Wähler.

Bahlen find politische Entscheidungen mit folgeschweren Auswirfungen. Das zeigten die Reichstagswahlen vom 14. Geptember 1930 mit ihren fataftrophalen Birtichaftsfolgen infolge der Zunahme der extremen Barteien und dem Erstarten der Reaktion, die sich diese Lage zunute macht.

Der Lohnabhan wird seit dem 14. September mit Hise der staatlichen Schlichtungsstellen gesördert. Die Arbeitslosig-feit ist erheblich größer geworden. Die Forderungen der Ge-werkschaften und der Sozialdemokratischen Partei auf Berturgung ber Arbeitszeit burd Wefen ftogen auf icharfften Widerstand.

Dagegen findet sich eine Mehrheit für die Forderung: Abban der Sozialpolitik und der Wohlfahrts: pflege.

An die Stelle einer Politik, in der die Sorge um die wirtichaftlich Schwachen eine wesentliche Rolle spielt, ist eine Bolitit der Rongessionen an diejenigen Interessentengruppen getreten, die aus der Not der Beit Borieile auf Roften der großen Maffe der auf Erwerbsarbeit angewiesenen Männer und Franen für sich ziehen wollen. Die Be bitterung und Mutlosigkeit in der Arbeitersschaft, herbeigeführt burch die größe Not und durch die von berantwortungslosen Personen und Parteien betriebene Bersheung, bietet ihnen für ihre Absichten günstige Aussichten auf Erfolg.

Diejem Erfolg will die Sozialdemofratische Bartei entgegenwirten durch die bom 12. bis 24. April geplante Bropaganda unter den Frauen, sich ihr anzuschließen und für ihre

Aufgaben und Biele zu werben und zu wirken.

Benn bie Gewertschaften an ihre weiblichen Mitglieder und darüber hinaus an alle Arbeiterinnen den Appell richten, bam Merberuf ber Sogialdemofratischen Bartei Folge zu leisten, so tun sie es aus der lleverzeugung heraus. Die sich auf vielsährige Erfahrung sintt, daß die Arbeite= rinneninteressen am besten von der Sozial= demotratifden Bartei vertreten werden und ferner, weil ihre Absichten sich begegnen mit denen der Gewerkschaften. Ihr Ziel ist: Bessere Lebensbedingungen für die wirts schaftlich Schwachen: Arbeiterinnenl Beteiligt euch am Sos

Bialiftischen Frauentag!

Irrende Elfernliebe und ihre frautigen Folgen Bon Schwester Ludia Ruehland.

Die tägliche Erfahrung lehrt, daß sich die Gesahr der Ber-wahrlosung innerhalb der Jugendlichen, besonders der weiblichen, gegen früher ganz erheblich vergrößert hat. Jugend verswahrloft, wenn sie "wahrlos", also achtlos sich selbst überlassen bleibt und üblen Sinflüssen ausgeseht ist, gute Kräfte verstümmern, fehlerhaste Anlagen überwuchern, traurige soziaie Verhältnisse tun das übrige, um innere und äußere Verwahrlojung berbeiguführen.

Dem vielgestaltigen Problem der "Berwahrlosung" bleibt als befte Löfung der Weg der "Erziehung". Der Gedanke, "die Familie ist nicht nur der Natur, sondern auch dem Rechte nach die dem Rinde am nächsten stehende Schuts und Erzichungs= organisation", diefer Sab bat im alten Staat gegotten, er ift auch im neuen in Geltung geblieben. Aber er hat natürlich zur Voraussehung, daß "jedermann im Staate seine Pflicht tut". Daran sehlt es teils infolge wirtichaftlicher Not. teils liegen die Pemmungen in der Verson der Elern und Erziehungsberechtigten selbst. Wer nicht sähig ist, seine Kinder zu erziehen, geht bes Rechts verluftig. Die staatliche Gemeinschaft tritt an Stelle der Eltern und nimmt die Rinder in öffentliche Erzichung. Artisel 122 der Reichsberfassung besagt: "Fürsorgemaßregeln im Wege des Zwanges können auf Grund des Gesetzes angeordnet werden." Das Reichsiugendwohlfahrtsgeset macht sich den Gesdanken zu eigen in den Paragraphen 62—76 der Fürsorges erziehung.

Wie wenig diese Form der Erziehung beliebt war, davon wissen alle Beteiligten. Ettern, Kinder und Ausführungsorgane ein bitteres Magelied zu singen. Die Ingendämier versielen daher auf den Ausweg, eine "freiwillige Ersaherzies-bung" in die Wege zu leiten, eine Mahnahme, die zwar der Fürsorgeerziehung verwandt ist, sich aber doch wesenklich von dieser unterscheidet: Die Nebersührung eines Jugendlichen in Fürsorgeerziehung geschicht ohne den Willen der Estern, war also eine Iwangsmahnahme, die Neberseitung in freis-wissige Ersaherziehung ersolgt mit dem Willen der Estern unter Duckstein ahme des Jugendamtes, unter Auss Estern unter Aufilsenahme des Jugendamtes, unter Aussichaltung bes Vormundschaftsgerichts, dem nur der

Beichluß bes Jugendamtes mitgeteilt wird.

Wir haben es mit der "freiwilligen Erfaterziehung" mit Dritte du : 1, mit denen alle Beteiligten recht aufrieden fein tonnten, wenn nicht einsichtstofe Eltern auch dagegen retonnten, wonn nicht einsichtslose Eltern auch danegen revoltieren wurden. Frrende Sterns, um nicht zu sagen Affensliebe sührt häusig zu Konflitten auch dieser humanen Form
von Erziehung gegenüber, die der Auswärtsentwicklung der Jugendlichen in hohem Maße abträglich ist, so daß oft nichts
anderes übrigbleibt, als die zwangsweise Kürsorgeerziehung
über die Betroffenen zu verhängen, was ja gerade rermieden
werden sollte, um der fremden Erziehung den Charakter des
Awangsmäßigen zu nehmen. So bringen körichte Eltern ihre
keinder in die Gesahr, sie mit dem Makel des Fürsorgezöglings
(der immer bestehen bleiben wird!) zu belasten, wenn der staats (ber immer bestehen bleiben wird!) ju belaften, wenn ber staatliche Zwangsaft ber Fürsorgeergiehung eintreten muß, weil

die Eltern ftorend in die Erziehungsarbeit eingreifen, wo fie nur konnen, und damit ihr urfprüngliches Ginverständnis mit der freiwilligen Erfabergiehung desabonieren! Gie felbst find aus irgenbeinem Grunde nicht it. ber Lage, bas Kind, ben Jugendlichen, einwandfrei zu erziehen. Baren die letteren durch Norbleiben in ihrer bisherigen Umwelt nicht irgendwie gefährdet, so kame ja kein Aufsichtsorgan auf den Gedanken, Erziehungs-Unterstühung leisten zu müssen. Diese Bereitschaft zur Nithilse in der Erziehungsarbeit degradiert die Elkern keinesfalls, denn zu ihrer Durchsührung bedarf es stets ihrer Zustimmung. Tritt aber im Verjagungsfalle zwangsweise Fürsorge-Erziehung ein, so ist des Lamentierens kein Ende. Glauben diese Eltern, daß es den Jugendämtern ein Bersanugen bedeutet, einzugreifen in Rechte der Eltern, die ihre Pslichten nicht erfüllen, teilweise nicht erfüllen können, sei es. psiliciten nicht ersullen, teilweise nicht erfüllen können, sei es. weil sie laxere Anschauungen über Kindereziehung haben oder weil wirtschaftliche Not sie an korrekter Ausübung ihrer Pflichten hindert? In allen Fällen der freiwilligen Ersatzeihung handelt es sich um ein Versagen elterlicher Erzsiehungskunft. Da sind z. B. Näddhen, die zum Gerumtreiben neigen, oft "neigen" sie gar nicht dazu, aber die häuslichen Verhältnisse lassen eine Kesselung an das Familienleben nicht zu. In eine geordnete Umwelt mit Pflichtgebieten und gestunden Lebenshedingungen verbslaust vollen sie sich reihungs. funden Lebensbedingungen berpflangt, paffen fie fich reibungssunden Lebensbedingungen verpstanzt, papen ne nær teidungs-los an. Andere wieder leiden unter allzu großer "Zärtlichkeit" ihrer leiblichen Bäter. Ferner gibt es gewissenlose Eltern, die in frühzeitiger Preisgabe ihrer Töchter an oft viel ältere Männer nichts Gefährbendes sehen, aus Geschäftsrücksichten tolerieren sie Versehr, der die jungen Nädchen körperlich und seelisch auss schwerste schädigt. Es ist karte tatsächlich so. daß die sogenannten "Gefahren der Straße" oft harmlos sind gegen die "Gefahren innerhalb der Kamilie"! So sind Schutzgesche für die bedrobte Jugend nötig, die mit allem Ernst und aller Strenge durchgeführt werden müssen. Richt nur die bereits verwahrloste Jugend bedarf des Schukes, sondern viel schneller und gründlicher wirken sich rechtzeitig getroffene Maßnahmen für die vorläufig nur gefährdete Jugend aus. Sine dieser Maßnahmen ist die freiwillige Ersaherziehung. Sie wird aber illusorisch, wenn durch Behleidigkeit schwacker Eltern eine außerhalb der Familie vorgenommene Erziehung unterbrochen wird durch eigenmächtige Rüchnahme der freiswillig gegebenen Sinwilligung von seiten der Stern. Das Bohl des Kindes geht über die Antorität der wenig eins sichtigen Erziehungsberechtigten. Wird das Wohl gefährdet, wird eine begonnene Erziehung zum Nachteil des Ninders jährigen vorzeitig unterbrochen, jo kommt nur noch die Fürstersechung in Broge. Die dahen Natroffenen wöhlen üch sorge-Erzichung in Frage. Die davon Betroffenen muffen sich dann allerdings bei ihren Eltern bedanken, daß ihnen durch deren Unbelehrbarfeit ein Matel anigebürdet wird, für den fie felber die allerfleinste Schuld tragen. Gine Löfung freilich. die nicht befriedigen kann und die mit der Einführung der bestgemeinten freiwilligen Ersaberziehung keineswegs beabjichtigt war.

Franz Scheffel 25 Jahre Verbandsvorsitzender

Der Borfibende bes Ginheitsverbandes beuticher Gifenbahner, Franz Scheffel, begeht am 16. April sein 25jähriges Jubiläum als Verbandsvorsibender. Am 18. April 1906 wurde Kollege Scheffel als Vorsitsender des Zentralverbandes der Masschinisten und Heizer gewählt. Scheffel ist einer der wenigen, die aus dem Betrieb beraus zu der höchsten Stelle innerhalb einer gewerkschaftlichen Organisation überwechseln konnten. Die emsige Lätigkeit des Jubilars, seine Umsicht und sein korrettes Rechtsempsinden waren von Erfolg gefrönt und haben ihm Achtung verschafft. Bei seinem Antrut hatte der Verband der Maschinisten 11 000 Mitglieder. Im Jahre 1914 waren 26 000 Mitglieder vorhanden. Im Kriege wurde der beutsche Eisenbahnervervand gegründet. Schessel wurde im Frühjahr 1919 als Vorsikender gewählt. Auch hier hat der Jubilar es verstanden, aus einem unsertigen Gebilde einen Machtsaftor arsten Navers wiedesten Samit vernichte er überall die ihm ersten Ranges zu schaffen. Somit vermochte er überall die ihm gestellten Aufgaben glanzend zu lofen. Geit 1928 gebort er bem deutschen Reichsparlament an. Wir wünschen, daß der Rollege Scheffel noch recht lange im Dienste ber Gewertschaftsbewegung tätig fein möge.

Gegen Monopolpreispolitik und für industrielle Planwirtschaft

Die Reichsgemeinschaft der Gifen-, Stahl- und Metallwarenindustrie, die die gesamte sertigberarbeitende Industrie umfaßt, hielt kürzlich eine Lagung ab. Die Bedeutung der hier zusammengesaßten Industrie geht daraus hervor, daß von ihr in 150 000 Betrieben 863 000 Bersonen beschäftigt werden, gegen nur 650 000 im Bergban und rund 300 000 in der Schivereisenindustrie. Da die Fertigindustrie 40 v. S. des Wertes ihrer Gesamterzeugung im Auslande absett, wendet fie fich in einer Beschließung gegen die Agrarschutzollsorderungen. Die Schwereisenindustrie sei hinsichtlich der Senkung ihrer Preise den Bedürfnissen der verarbeitenden Industrie nicht nachgekommen. Sine kräftige Eisenpreissenkung würde der gesamten Birtschaft einen erheblichen Auftrieb geben. Der Generaldirestor Iung haus, Schramberg, erklärte, daß die Planwirtschaft und insbesondere auch die Vertigindustrie tue vatwirtschaft und insbesondere auch die Fertigindustrie tue gut, dieje Wirtschaftsform beizeiten auf ihrer Geite als individuelle Blantvirtschaft zu verankern, demn das werde die Butunft, die Reife des Rapitalismus fein. - Nachgerade scheint man auch in induftriellen Rreifen gu dem Standpuntt gu gelangen, daß bie ungezügelte tapitaliftifche Birtichaft planwir!= schaftlich beeinflußt werben muß.

Arankenkaffenwefen

Nach einer zusammenfassenden Dacstellung von Dr. Finken-rat (Deutsche Med. Woch. 5) betrug 1929 die Gesamtzahl der krankenversicherten Bersonen in Deutschland 22,4 Millionen; da-Bolkes als versichert zu betrachten find. An Beiträgen wurden durchschnittlich je Mitglied 98,23 MM vereinnahmt; am meisten bei ben Anappichaftstaffen mit 174,27 RM und den Betriebs. kassen mit 126,79 RM, am wenigsten bei ben Landfranken-kassen mit 52,09 KMd. Im ganzen nahmen alle Krankenkossen etwa 3 Milliarden Reichsmark ein.

Für Arzikosten wurden 410,8 Millionen ausgegeben, dabon 45 Millionen für Sachleiftungen und 36 Millionen für Wege-

gebühr.

Literarisches

"Die Arbeit". Zeitschrift für Gewerkschaftsbolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Theodor Leibart. Schriftleiter Lothar Erdmann. Heft 3 1931. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in. h. H., Berlin S 14. Abonnementspreis vierteljährlich 3.60 RM, für Gewerkschaftsmitglieder 2.85 RM.

Illustrierte Gesundheitsschriften für das berufstätige Volk. Heft 1; Wandern, Turnen, Snort, Von Prot. Dr. Müller. — Heft 2; Torheiten im fäglichen Leben. Von Prot. Dr. Seligmann. — Heft 3; Gesundheir und Körperpitege, Von Prot. Dr. Schilf — Heft 4; Die Hygiene der Wechselfahre. Von Prof. Dr. Liepmann. — Heft 5; Gesunde Kost. Von Prof. Dr. Schürter Preis ie Stück 0.10 RM. Zu beziehen von der Verlaxsgesellschaft deutscher Krankenkassen. Berlin-Charlotten burg 1. Berliner Str. 137. — Endlich das Richtige für die Gewerkschaftsmitgliedert — Wer seine

Endlich das Richtige für die Gewerkschaftsmitglieder! — Wer seine Gesundheit und Arbeitskraft nicht schützt, kann im wirtschaftlichen Exisenzkampf nicht bestehen. Die Krankenkassen sind deshahb seit langem bemüht, gesundheitliche Aufklärung in den Kreisen der Versicherten zu verbreiten. Das Material, das bisher hierfür zur Verfügung stand, ist vielfach zu theoretisch oder zu teuer. Deshalb sind ietzt diese volkstümlichen Gesundheitsschriften herausgegeben worden. Sie behandela in knapper aber ausgeichender Weise die verschiedenen Gebiete der Gesundheitspilece und ausreichender Weise die verschiedenen Gebiete der Gesundheitsvillege und Krankheitsbekämpfung. Die klare Darstellung wird noch durch interessante Zeichnungen belebt. Am Schlusse eines ieden Heites sind praktische Ratschläge, die auf die tatsächlichen Verhältnisse der Berufstätigen zugeschnitten sind, in kurze Leitsätze zusammengelaßt. Man kann sie leicht behalten und befolgen Leden wird garn old DM für eine Broschüre bebehalten und besolgen Jeder wird gern 0.10 RM für eine Broschure bezahlen, die ihm im täglichen Leben von so großem Nutzen ist.

Ein systematischer Ueberblick über die gesamte deutsche Sozialversicherung in Tabellenform ist im Verlage der Leidziger Buchdruckerei A.-G., Leidzig C I. Tauchaer Stralle 18/21 erschienen. Die
Broschüre ist verfaßt von dem in der Sozialversicherung bekannten Herra
Thau. Abteilungsleiter der Allsemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt
Leidzig. Sie ist in 3. Auflage zur Ausgabe gelangt und enthält in kurzen. übersichtilichen Umrissen das Hauptsächlichste aus allen Gebieten der Sozialversicherung. Sie behandelt vor allen Dingen die gesetzlichen Vorschriften, mit denen die Versicherten und Arbeitreber aller Sozialversiche-als Unterlage für Prüfungs- und Fortbildungskurse. Sie enthält statistisches als Unterlage für Prüfungs- und Fortbildungskurse. Sie enthält statistisches Material, das sehr oft benötigt wird. Die Broschüre umfaßt 64 Seiten im Format 14.8 × 28 cm. Sie kann allen, die mit der Sozialversicherung zu tun haben, empfohlen werden, namentlich sollten sie Betriebsräte- und Wirtschaftsschulen anschaften. Der Preis beträgt pro Exemplar 1 RM, bei mehr als 16 Exemplaren 0.95 RM. 100 Exemplaren 0.85 RM. 550 Exemplaren 0.80 RM, 1000 Exemplaren 0.75 RM zuzüglich Porto.

Hillt Arbeitsdienstollicht gegen Arbeitslosigkeit? Arbeitsdienstollicht wird von der Rechtspresse immer und immer wieder als Mittel zur Ueberwind von der Rechtsbresse innaer and innaer wieder als mittel zur Debet-windung der Arbeitslosigkeit angebriesen. Um so verdienstvoller ist es-daß eine neue Schrift: "Hillt Arbeitsdienstoflicht geken Arbeitslosigkeit?" es unternimmt, sachliche Aufklärung in dieser Frage zu schailen. Klar und verständlich werden die Pläne einer Arbeitsdienstoflicht behandelt und auf ihre Durchführbarkeit gebrüft. Zum Vergleich werden die Erfahrungen mit ihren Arbeitsdienstinke in Bulgarian geschildest und die Versuche in dem Arbeitsdienstjahr in Bulgarien geschildert und die Versuche, in Deutschland durch eine selche Dienstoflicht einen Ersatz für die abgeschafte Militäroflicht zu bilden. Dabei ist der Verfasser in der Laze, so viele Gründe finanzieller, politischer und erzieherischer Art gegen die Arbeitsdienstoflicht anzusühren, daß er mit Recht zur Ablehnung kommt.

Die bebilderte, 16 Seiten starke Schrift ist mit kartoniertem farbigen Umschlag versehen und kostet 0.20 RM. Sie ist in allen Volksbuchhandlungen erhältlich, bzw. durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachi. Berlin. za beziehen.



Austalille

Ansgeschloffen wurde gemäß § 14. Biffer 3a, in Berbindung mit § 14. Ziffer 5 des Berbandsstatus das bisberige Mitglied der Zahlstelle Berlin: Wilhelm Cherhardt, Rartennummer 45 793.

Arbeitsmarkt

(Inferate unter Chiffre werben nicht anigenommen.)

Einbohrer sucht Stellung auf Flakon und Stöpfelfein-ichleifen. Angebote werden erbeten an Wilhelm Brauer. GroßeRafden. R.B., Babnbofftr. 10.

Gindohrer sucht für josort Siellung auf Spiritusslaichen und Pulvergläser, sowie Graduieren für jämiliche Mekgläser. Angebote werden erbeien an Wilhelm Braner, Groß-Naschote n. R.L., Bahnhosstr. W.

UNTERHALTUNG

Vorher - Hernach Die Geschichte eines Findlings

Bon Erich Berrmann.

(Nachbrud berboten.)

"Man rechnete ja mit besseren Zeiten," fuhr er fort, "und bor allem, daß Kinder gutommen. Doch das ist leider bei meiner Frau, wie der Kassendottor sagt, ausgeschlossen. Mit einem Schlafzimmer und der Wohnküche hätten wir beibe genug. Die kleine Stube und die Alsove ist übrig. Findet man aber gleich wieder eine Bleibe mit einem Parl vor der Nase? Wenn man wühte, wenn man hineinbekommt? . . . Es bringt Geld, und jest muß man auf jeden Grofchen icharf fein. Beiß jemand, was die Zukunft bringt?"

"Bie soll das Bessere erreicht werden und durch welche Gewalten?" hatte Andreas mit einer Frage ein; benn auch er wollte gern wiffen, mit wem er nun für die tommende Beit verlettel war. Schön war es ja, daß alle diese schlichten Men-ichen bereitwillig von dem sprachen, was sie dachten und empfanden.

Auch der junge Arbeiter war gleich bereit, die zugeworfene Frage aufzunehmen.

"Die Herren sind aber aus einem anderen Grunde hierher-

gekommen, Schang!" erinnerte die Hausfrau. "Freilich, freilich! Aber das ist doch wichtiger als eine Wohnung, Friedel!" verteidigte sich der Mann. "Dann nehmen Sie doch wenigstens einen Augenölich Plaß! Besonders hier der alte Vaier!"

Sie schob Jaschu Gonschorech einen Stuhl hin und nahm ihm die Pelzmütze ab. Dabei flüsterte sie ihm in das Ohr: "Ein Tippel Kassec tut Ihnen sicher auch ganz gut? Es steht noch was im Röhr.

Der Alte nidte. Rach ben vielen verbitterten Stimmen, die den Tag über sein scharfes, waches Ohr aufnehmen mußte, klang dieses leise, mitleidige Flüstern wie eine Erlösung. Er haite gern Andreas einen Stof gegeben ober ein Mort sugeraunt, daß man hier bleiben musse, wenn es nur irgendwie ginge. Doch die beiden jungen Menschen sagen an der andern

Seite des Tisches und redeten eifrig miteinander.
"So einfach, wie sich das die meisten denken", erklärte bereitwillig der junge Arbeiter, geht es natürlich nicht. Manändert an der allgemeinen Not nichts durch die Wiedererrichtung der Monarchie oder gar durch die Einführung der Diktatur eines einzelnen oder einer machtlüsternen Schicht. Das Mort ist icher answicktig Wort ist ichon goldrichtig, daß es nur mit zäher und unber-

und Unbelehrbaren?" warf Andreas als Frage bazwischen.

"Eben darum. Auch dafür ist zahe, unberdroffene Arbeit ersorderlich. Der Kampi gegen die Dummheit und die mangelnde Einsicht ist das allerschwerste. Benn es um Menschenhernichtung geht, um Wehr and Masse dann sind Milliarden da. Für Menschenbisdung sollte man einmal Kulturmilliarden ausvenden, dann begriffe auch der lette Volksgenosse das Barum und Wie!"

Hie's nicht gesährlich, auf diese Zusammenhänge zu bers weisen?"

"F wol"

"Das wußten die früheren Machthaber gang genau", lachte der junge Arbeiter, "gute, tiefe, richtige Bolfsbilbung bedeutet das Ende von Dunkelheit, Abhängigkeit, Unfreiheit, Knechts-

"Und wer foll dazu führen?" Der junge Arbeiter fah Andreas critaunt in das Geficht, tame ihm die Frage wunderlich vor. Dann fam es merflich gurudhaltender heraus: "Ich glaubte, wir waren in der gleichen Bartei? . . Aber ganz gleich, wie Sie denken: Der neuen Zeit tann nur eine farke, den größten Teil des Volkes umfossende Bartei die entscheidende Pragung geben. Die zeriplitierten Intereffengruppen verpfuschen nur die gerade Linie und bremfen das Tempo des Fortichritts ab. Auch ein kleiner Stein, vor ein Wagenrad gelegt, sann die Bewegung zum Stillstand bringen. Zeitverlust ist aber jeder gewollten und ungewollten Schädigung gleichzustellen. Bir haben Jahrshunderte vertrödelt. Die Geduld der ungeschulten Masse, sicher auch die Ibhängigseit in wirtschaftlicher Hinsicht, sind schuld daran. Aun nung in rascherer Fahrt der Zeitverlust ausgeholt werden. werden. Dafür ftehen wir in den Reihen der Cogialbemo-

Andreas zögerte ein wenig mit einer Frage, die ihn bewegte. Endlich entschloft er sich doch: "Und welche Ereignisse versprechen Sie sich?" Der junge Arbeiter zögerte ebenfalls etwas mit der Antwort. Er fette einige Male an, dann fragte er mit einem leifen Borwurf: "Bir unterhalten uns doch amihaft, lieber Freund?"

"Ja tenne es nur jo!" gab Andreas zurück. Guti Dann wollen wir uns ganz offen aussprechen. Ergebuisse sind an viele Boraussekungen gebunden. Darum ge-hort Zeit dazu, um zu bestimmten Zielen zu kommen. Auch ich mochte ein Stud besierer Zufunft sehen. Dafür stehe ich in Reih und Glied. Zum Borankommen gehört neben der Ge-schiellichkeit und Klugheit der Führer auch ein nicht kleines Raß von Entschlossenheit. Wir wollen, daß seiter zugepackt wird. Bir wollen, dag in raschen Schritten Berjaumtes aufgeholt wird. Bom Felde her wiffen wir, daß der feinste und Angite Gedanke des gescheitenten Kopses im Generalstabe allein und einzig abhängig ist von dem Mut und der Entichlossenheit des Mannes vorn im Graben. Handelt der nicht, setzt der fich nicht mit seinen Kameraden mit dem letzten Opser ein, dann ist der beste Gedause ohne Bert. Bir Deutsche haben eine Neigung, das Bort zu überschätzen. Sehen Sie einmal in die Zeit vor dem Kriege hinein. Auch in die Frage: Bie kornte diese granzige Menschenvernichtung überhaupt beginnen? F. viele Borie werden Sie ftogen, aber auf verflucht weni; und Candeln. Davon muffen wir loslommen. Und dann jeholi wir beibe noch ein Stud hellerer Aufunft."

"Aber Schang!" eximperte die Fran noch einmal. Ad io!" mierbrach sich der Mann.

Andreas war bereits mit feinem Entschlusse zu Rande gelommen. Er ind fich in ber Meinen, beidelbenen Bohnung wa: Es war jauberer als andersmo und : - auch -- ger verwohnt. Die junge Fron mit dem blaffen, schmangenjen Gefickt hielt augenscheinlich alles gur instand. Auch der Beits Nieb erichwinglich. Die Meniden jagten in ihrer Ginfachfeit und Offenheit zu. Neber Aleinigleiter fom man rojch ins gleiche. Andras erflörte fich bereit, für Zojohn noch eine Bettnelle aus eigenen Mitteln zu toufen.

Im wellen Sie sider venan wiffen, wit wem Sie aujammeamognen follen , jagte Andreas zulest. Bir beide, Jajan Gonichorech und ich, Andreas Birlenbuich, haben zu Ihmen Bertrauen gesaßt, dann konnen Sie es auch famt Ihrer Fran an und beiden tevelutionaren Borowoern haben.

Borowo? fragten Rann und Fran gleichzeitig mit ber-werderiem Kopfichntieln. Worowo? Bas ist das und wo ili desi'

"Siehft du. Andreas", jammerte jeht der alte Jajdu Gonichereck, "tras babe ich dir immer gejagt? Niemand wein

bon und. Niemand weiß von dem Drednest Worowo an ber polnischen Grenge. Darum half uns auch niemand. Selbit ber Raifer nicht. Dabei ist Worowo ber Nabel ber Belt. Das

bei ist alles, was in der Belt schreit, Borowo . . ." Andreas lachte, und die beiden anderen sachten mit, wenis ger, weil sie den Jammer des Blinden nicht begriffen, als weil die Stimme im Mäglichen Tone erstidte und bersiderte. Die junge Frau ging zuleht zu dem alten Jaschu, legte ihm ihre Hand auf die Schulter und tröstete: "Bir zichen ja jeht zussammen, Vatel, da können Sie uns so viel von . . . wie heißt das Rest? . . . ach, sol erzählen, daß wir beide, der Schang und ich, wie bei Wuttern sind.

"Und ich heiße Sie in unserer bescheidenen, stillen Baus-lichleit willtommen. Mein Name ist Jean Steidle. Mein Bater ftammte aus bem Sobenzollerifchen. Wir mußten und hier im rauhen Osten erst einsehen. Jeht stehen wir mit frästigen Füßen in der "Schläsing", nicht, Friedel? Von Beruf bin ich Silberarbeiter. Meine Fran heißt Friedel. Wenn man freundlich zu ihr ist, ist sie wie ein Käbel. Und sonst hält sie stramm auf Ordnung. Wir wollen nun zuerst Ihre Sachen holen, Birkenbusch. Vater Jaschu kann Kaffee mahlen. Wenn wir zurück sind, steht eine gescheite Tasse Aaffee auf dem Tische. Gelt, Mutter?"

Die vier Menschen lebten sich balb ein. Schon nach wenigen Tagen bedauerte jeber, daß man einander nicht längst schon im Leben begegnet fei. Der alte Jaschu konnte trot feiner Blind-heit und trot seines Alters noch eine Menge von Handreichungen tun, ja, felbft fleine Gange in die Nachbarichaft jum Gintauf wagen, Er befam bann bas abgezählte Gelb mit und brachte alles richtig beim. Der jungen Frau murbe ce barum möglich, etwas Beimarbeit bon einem Bwifdenmeifter aus ber Ronfeltion gu übernehmen.

Abends hodie ber Alte am Rüchenosen und qualmie "Rot-gesiegelten". Die junge Frau hörte ihm zu, wie er von Word-tvoer Menschen und Schicksalen sprach. War er aut gelaunt, dann jog er eine neue Mundharmonifa hervor, die fie ihm einmal bon einem Liefergange mitgebracht hatte und ipielte alte Lieber. Gelegentlich machte er Andreas auf fich aufmertjam und fpielte wieder:

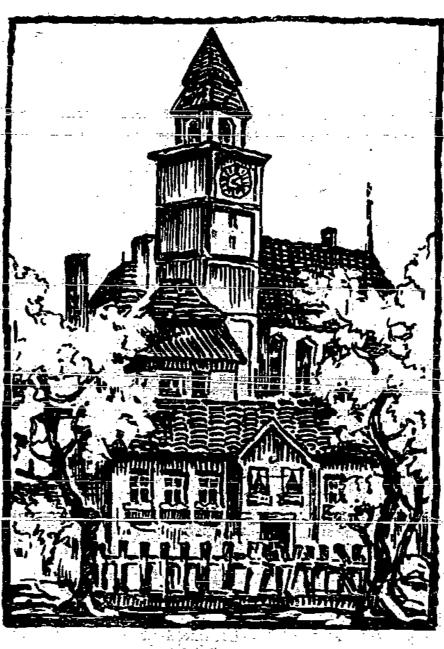
Alle Bögel find schon ba, Alle Bögel, alle.

Dann mußte Undreas hell auflachen, flappte Bucher ober Beitungen ju und überließ fich bem Erinnern ober hörte auch

dem Alten gu. Ram ber boje Geift über Saschn ober qualte ihn bas Bipperlein, bann faß er in seinem alten Belz, die Belzmüße bis über die Ohren, mit dem Rücken gegen den Küchenofen und grollte, daß Muhme Mieta Mosch mit ihren Heiltranklein und Be-

fprechungen fehle. Unbreas saß meistens hinter den Büchern. Er hatte sich auf der Vollshochschule einschreiben lassen und mühte sich nun, die verlorenen Kriegsjahre wieder einzuholen. Schang Steible studierte ausmerksam von U bis Z die "Volkswacht".
"Ich begreise nicht, Andreas", sagte mehr als einmal Schang Steible, "daß du aus dem, was du weißt und zusammenliest, nicht den klaren, entscheidenden Schluß ziehst?"

(Fortfetung folgt.)



Frühling

lch suche Arbeit in Buenos Aires

Der deutsche Einwanderer, der mit einigen Hundertmark-scheinen herüber tommt. siehl meistens in das Hotel Jousten, wo er nach einigen Bochen hinausgeworfen wird. Er steht auf der Strafe, hilflos wie ein fleines Rind. Wo gibt es Arbeit?

Die Landsleute haben nur sein Geld versoffen. Das Konjulat hat handelsbolitische Auskünste gegeben, aber keinen brauchbaren Rat. Der Verein zum Schutz germanischer Einswanderer ift Bluff. Er verspricht viel und hält nichts.

Ein Individuum mit zerrissenen Schuhen erzählt mir: "Benn du Arbeit willst. mußt du auf den Bau gehen."

Ich bersuche es. Sechs Stunden laufe ich in der Stadt herum. Auf zehn Bauten frage ich. Meist antwortet man über-haubt nicht. Ein Landsmann bezahlt mir ein Mittagessen und berrat mir, daß die Siemens Bau-Union in Palermo, Coftanera tres. Leute einstellt.

Ich laufe wieder zwei Stunden — eine endlose Abeniba entlang, an den Palaften der Millionare bon Buenos Aires vorbei. Ein Luguswagen nach dem anderen rollt über den glatten Aiphalt — die Damen in Seide, die herren mit Diamaniringen an den Tingern. Ich gebe burch einen ichmubigen Seitenweg und ftebe bor einem Brettergaun mit einem großen Schild: Coffanera fres.

Bei Commande mich an: "Bas willst du hier?" — Ich wi deutsch: "Ich muß Arbeit haben." — Der Mann zucht mit een Achieln.

a Beigt ein riesenlanger, elegant angezogener Mann über Dies. Der Bächter deutet auf ihn: "Der Administrator, Tag un.

Ich nehme weine sieben Borte Spanisch zusammen und ie: "Buenas Tardes, senior. Tiene Trabaso para mi?" — Das ift ichlechtes Spanisch fur: "Guten Lag. mein herr, haben Loeil für mich?"

Du bijk wohl aus Frankfurt, du Narr? Arbeit willst du haben? Bas kannst du? Komm mal mit ins Buro."

Bir treten in die Bretterbude. "Guillermo, bring' Teel" - Zwei Taffen Lee tommen. Der Mann öffnet den Mediginichrank, nimmt eine Flasche zur "Bundbehandlung" und gibt in jede Laffe einer fraftigen Schuf, reicht mir eine Bigaretie ruber und jagt: "Co einen Gringo wie dich habe ich noch nicht gesehen. Bas immit du, was bift du von Beruf?" - "Raufmann." — Hait du eine Abnung von irgendeinem Hand-wert?" — "Nein." — Also mußt du als Peon hier anfangen. 80 Centavos Stundenlohn. Morgen um 7.30 Uhr bist du hier."
— "Guillermo, nimm die Berjonalien auf und bring Teel"

Der 96prozentige Alkohol im Tee beginnt zu wirken. Ich fange an zu erzählen — von der Not der letten Tage, von

meiner Berzweiflung. Der Mann grinft überligen: Du haft kein Geld mehr. Rede nicht so viel drum berum. Uns ging es einmal auch nicht

anders. Nun merk' bir, was ich bir sage. Wenn bu bier Ar-beit willst, mußt bu nicht nur arbeiten können und wollen, sondern auch dem, der dir die Arbeit gibt, etwas bieten. Hier wäscht eine Hand die andere. Der rechte Händedruck am rechten Ort ermöglicht viel. Biete, wenn du Arbeit suchst, dem Meister 10 oder 20 Proz. des Lohnes und er wird dich beschäftigen und halten und dafür sorgen, daß du gut bezahlt wirst. Warum sollte er sich sonst um dich kümmern?" — Er nimmt einen Bettel und schreibt — das erste, was er selbst tut. Der Alsohol in der Flasche wird weniger. Der Mann bleibt nüchtern, ich mit meinem leeren Magen werde voll.

"Mit diesem Zettel gehst du hier unten auf der linken Seite in die Fonda und gibst ihn den Wirt. Du hast dort für vierzehn Tage freie Station. Du gibst mir das persönlich zurück. Vorschuß kann ich dir nicht geben, da ich ihn nach dem Eesek nicht einbehalten darf. Geh' nun!"

Ich komme in die Fonda. Der Wirt sieht den Zettel und wird höflich: "Ach, der Herr tommt von meinem Freund, dem Herrn Administrator. Der Herr arbeitet wohl auf dem Bau? Ich biete dem Berrn Logis mit voller guter Berpflegung für drei Bejos den Tag."

Ich rechne. 6 Besos 50 verdiene ich. Drei bezahle ich hier. Ich folage gu. Morgen tann ein neues Leben beginnen.

Mit bem Spitem ber "offenen Hand", bem "Corbrinnern". habe ich mir noch mailchmal geholfen. Der-Abministrator, ber mir den Rat gab, nahm mir nichts ab - weniger aus moralifchen Gründen, sondern weil es ihm gu wenig gewesen mare. Hans Hanni.

Klassenkampf ist Schöpfer-

Mur dann tann Neues und Befferes werden, wenn bet Mensch bas Alte als Schlechtes erkennt und bekämpft. "Wie soll die Liebe zum Echten sich äußern," jragt Hebbel; "wenn nicht im Haß gegen das Schlechte?" - Der Haß gegen das Schlechte ift eine sittliche Pflicht, die der Mensch zum Neuen hat. Und darum heißt es, das Leben mit offen a Augen betrachten und das liebel faffen, wo es sich zeigt.

Und es zeigt sich ja gerade beute in solcher Fülle, in solcher Robeit und Grausamkeit. Ueber Leichen geht diese Wirtschaftsordnung des Kapitalismus. Wieviel ist da im edlen Sinne Bebbels gu haffen!

Es ist taum begreiflich, daß es dennoch schaffende Menichen gibt, die diese soziale Robeit des Lebens am eigenen Leibe beripuren, täglich, und boch nicht die Spur dieses fittlichen Haffes gegen das Schlechte verspüren. Da fann auch feine Liebe gum Echten, gum großen Reuen fein.

Dennoch find fie alle berufen, teilzunehmen an bem großen Befreiungsfampfe des ichaffenden Bolfs. Die Augen für bas Schlechte öffnen, gum bewußten Erlebnis der Rot und gum flaren Erkennen bes eigenen Leibes! Das ist die Borausjegung zur Gestaltung bes neuen, befferen Seins.

Mer den Rlaffenkampf nur als gersebend betrachtet, ber sieht ihn in seiner letten Bedentung nicht. So wie sich nur im San gegen das Schlechte nach Hebbels Wort die Liebe gum Echten äußern fann, so tonnen auch nur aus dem bewußten Rlaffenkampf die Schöpferwerte wachsen, die gum Gestalten bes Reuen imstande sind.

Mur wer in ber Tiefe feiner Seele aufgerüttelt wird bon bem Unrecht, legt in fich ben Reim für bas Reue frei. Rur wenn es im Menschen lobert, fann fein Berg glüben. Dur ber, den das Leben jo gang erfaßt, bietet ihm auch gang die

Dag die Bewegung ber Schaffenden ben Rlaffenfampf bon bornberein als Beg jum Ziel gewiesen, bas gab ihr die wiihlende Rraft. Das wedte in ihr die Leidenschaft, von Grund auf Neues zu verlangen und zu suchen nach völlig neuen Linien bes Zusammenseins.

Es mag gruselig flingen und mandem ungemütlich fein: nur im bewußten Rampfe der Rlaffe ruben die Schöpferwerte bes Neuen. Nur wer erwacht ist zum Erleben seiner Rlasse, tragi die Freiheit einer neuen Welt.

Dr. Guftab Soffmann.

Beiteres

Shaws Landfit. Bernhard Shaw empfing auf feinem Landfige ben Besuch feines Biographen Senberson. Auf einem Spaziergange befragte er Shaw, was ihn veranlaßt habe, sich gerade in dieser Gegend anzukaufen. Als Antwort führte Shaw den Gast auf den Kirchhof des Ortes und zeigte ihm einen Grabstein, den außer dem Namen und Alter des Verstorbenen, 83 Jahre, noch die Inschrift zierte: "Das Leben ist kurz". "Sie werden verstehen," sagte Shaw, "daß ich Lust bekam, in einer Gegend zu wohnen, wo ein 83jähriges Leben als kurz gilt!"

Der Bettlauf. Die Schnede und das Kamel veranstalteten einen Bettlauf. Die Schnede fam zuerst ans Ziel. Der Löwe fragte bas Kamel: "Wie kommt es, das du mit

beinen langen Beinen nicht querft angetommen bift? Darauf gab bas Ramel bie Austunft: "Ich bin ben porfchriftsmäßigen Dienstweg gegangen."